

Vorwort

Mitte Januar 1993 wandte sich eine ehemalige Freundin an mich und hat mir mitgeteilt, dass sie von Zuhältern versklavt wird. Diese Freundin hat sich sehr intelligent auf eine Weise mit mir verständigt so, dass sie gleichzeitig nicht gegen den Schweigekodex des Organisierten Verbrechens – wer redet wird getötet – verstoßen hat und trotzdem eindeutig mitgeteilt hat, dass sie versklavt wird.

Im Folgenden wird über die erfolgte Kommunikation zwischen der Freundin und mir berichtet – weiterhin über meine Versuche zu helfen, bzw. Reaktion darauf und den verheerenden Folgen, die meine Versuche zu helfen für mich und meinen Vater hatten.

Zur meiner Person: Ich bin als Einzelkind in einer Lehrerfamilie groß geworden (Mutter Grund- und Hauptschullehrerin, Vater Gymnasiallehrer). Ich habe meine musikalische Ausbildung von einem Meisterschüler von Karl Richter erhalten. Meine Arbeiten werden am Theater auf dem Level eines Berthold Brecht eingestuft.

Zur Person besagter ehemaliger Freundin: C.L. kommt aus sehr gutem Elternhaus, ihr Vater war Vizechef eines großen Chemieunternehmens und ist wohlhabend (dass C.L. aus Geldmangel auf die Idee gekommen ist als Prostituierte zu arbeiten kann ausgeschlossen werden). C.L. ist hochbegabt und hat einen Abiturdurchschnitt von 1,3. Die Komma 3 nach eigenen Angaben weil sie das letzte Jahr faul war. (Dass C.L. aus Dummheit oder Naivität in die falschen Kreise geraten ist kann ebenfalls ausgeschlossen werden.)

Es gibt Hurenorganisationen wie Hydra in Berlin, die sehr seriös und kompetent wirken und die selbstbewusste autonome Hure propagieren und gleichzeitig behaupten die Zuhältergefahr sei extrem gering. Ich vermute, dass C.L. Hydra geglaubt hat.

1992 erzählte mir eine gemeinsame Bekannte, dass C.L. in Paris eine Ausbildung als Tänzerin macht. Wenn das stimmt, dann hat sich C.L. sofort gemeldet, als klar wurde worauf sie sich in Berlin eingelassen hatte.

Ich erlaube mir die folgende Darstellung in sehr kleine logische Schritte, deren Schlüssigkeit nicht ignoriert werden kann, zu unterteilen, da ich mehrmals mit kompletter Ignoranz bezüglich der zwingen logischen Schlussfolgerung, dass C.L. versklavt ist konfrontiert war. Ich wähle präventiv die genannte Form der Darstellung, um Möchtegernignoranten keine Chance mehr zu geben.

Aussage:

Mitte Januar 1993 war Weinen auf meinem Anrufbeantworter aufgenommen und der Satz „Ich geh jetzt“. Ich konnte eindeutig die Stimme von C.L., eine gute Freundin aus früheren Tagen, identifizieren. Am nächsten Tag rief ich bei C.L. an. Es war der Anrufbeantworter dran, mit dem Ansagetext „*Das Band wartet auf eure Nachricht, bis später, tschüss.*“ Ich sprach ihr folgenden Text auf Band: „*Hallo Conny, hier ist der Jorg ich würde es schön finden, wenn wir wieder ganz vorsichtig miteinander in Kontakt kommen könnten.*“

Abend des darauf folgenden Tages: Ich erreichte die Conny persönlich bei sich zu Hause.

Dialog:

Ich: „*Hallo Conny, hier ist der Jorg*“ (Ich wurde von ihr in scharfen kalten Ton unterbrochen)

Conny: „*Was willst du? Wenn du nicht weißt was du willst lege ich wieder auf!*“

Ich war erst vollkommen überrascht und meinte, nachdem ich mich gefangen hatte

Ich: „*Hast du denn deinen Anrufbeantworter abgehört?*“

Conny: „*Ja.*“

Ich: „*Und was auf meinem Anrufbeantworter war hat sich ja ziemlich dramatisch angehört.*“

Conny: „*Ich weiß nicht was auf deinem Anrufbeantworter war, aber ich war's nicht*“ (eindeutige Lüge)

Conny: „*Also was willst du?*“ (ich war ratlos weil ohnehin klar war was ich wollte und schwieg)

Conny: „*Ich denke, ich lege jetzt auf.*“

Nach einiger Zeit begriff ich in welcher Weise ihre Reaktion berufstypisch (Prostituierte spricht mit Freier) war und dass das Hörspiel zum einen den Zweck hatte jemandem gegenüber, der mithören konnte, meine Identität zu verschleiern und mir gleichzeitig den Grund, der von ihr zum Ausdruck gebrachten Verzweiflung, mitzuteilen.

Ergänzung:

Nachdem C.L. nachweislich auf meinen Anrufbeantworter gesprochen hat (für den Nachweis hat sich die Kripo Berlin nicht interessiert. Dies ist eine strafrechtlich relevante Unterlassungshandlung. Durch eine Stimmanalyse hätte zweifelsfrei nachgewiesen werden können, dass C.L. auf meinen Anrufbeantworter gesprochen hat.) und nachdem ich auf ihren Anrufbeantworter gesprochen habe, soll mich C.L., als ich sie persönlich am Telefon erreicht habe. für einen Freier gehalten haben. Diese Annahme ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit falsch.

Ergänzung:

Versuche – die erst viel später unternommen wurden – C.L. unter ihrer Privatnummer anzurufen und tatsächlich die Freierrolle einzunehmen schlugen fehl. C.L. hat grundsätzlich aufgelegt. Sie hat nur einmal im Gespräch mit mir wie beschrieben reagiert.

Die nächsten Wochen:

Diese Schlussfolgerung, die ich anfangs selbst nicht wahrhaben wollte, bestätigte sich leider dadurch, dass ab meinem Gespräch mit C.L. in jeder Nacht – in der Regel zwischen 3 und 4 Uhr morgens – das Telefon läutete und wenn ich abhob aufgelegt wurde. Diese Form des allnächtlichen Telefonterrors hielt über einen Monat an.

Ergänzung:

Die Wahrscheinlichkeit, dass der Telefonterror nicht in direktem Kausalzusammenhang damit, dass C.L. mir auf den Anrufbeantworter gesprochen hat, und mit dem mit C.L. geführten Telefongespräch, steht, und nicht faktisch ergänzender Hilferuf war, ist gleich Null.

Allein die bisher geschilderten Ereignisse entsprechen einer mündlich, bzw. schriftlich gemachten Aussage von C.L., dass sie von Androhung und / oder praktizierter Anwendung von Gewalt an selbst bestimmten Handeln gehindert wird. Gleichzeitig hat C.L. eine Form der Mitteilung gewählt, durch die sie nicht gegen den Schweigekodex des organisierten Verbrechens (wer redet wird getötet) verstoßen hat – vorausgesetzt das Organisierte Verbrechen kapiert nicht, dass die Qualität der erfolgten Kommunikation entsprechend ist. Wenn C.L. allerdings den Mut hatte mir auf AB zu sprechen, hoffte ich damals noch ein offenes Gespräch (kein Theater) mit ihr führen zu können (es besteht auch die Möglichkeit, dass auch das, was C.L. mir auf AB gesprochen hat, eine Form von geplantem Theater, das heißt, der verdeckten indirekten Kommunikation war, wobei sich C.L. nicht dessen bewusst war, dass sie nicht mit mir persönlich gesprochen hat.

Erläuterung:

Die damalige Ansage von meinem AB war, um einen Freund zu veräppeln, als AB-Ansage nicht zu erkennen. Ich habe „ja, hallo, soso, aha“ usw. als AB-Ansage aufgenommen. Es besteht die Möglichkeit, dass C.L. ein Theater im persönlichen telefonischen Kontakt zu mir geplant hatte und gegen deren Willen nachweisbar wurde, dass sie bei mir angerufen hat, da sie nicht sofort aufgehört hat zu reden, als völlig überraschend für sie ein Piepston kam.

5 Tage nach dem Gespräch:

Nachdem ich 5 Nächte vor dem Telefon zugebracht hatte, musste ich einsehen, dass es sinnlos war nach dem ersten Läuten möglichst schnell abzuheben, da grundsätzlich sofort wieder aufgelegt wurde. Ich beschloss die Ansage auf meinem AB so zu gestalten, dass sie für C.L. eindeutige Andeutungen enthielt, und hoffte das Mädchen so zu motivieren, mir ein zweites Mal auf Band zu sprechen. Ich wählte gleich geartete Hintergrundmusik wie bei ihrer Ansage (metrisch frei geschlagene Rhythmen auf metallenen Perkussionsinstrumenten) und hielt den Text in sehr vertraulichem Ton: „*Hallo ich würde mich über ein paar Sätze von dir sehr freuen, also tschüss*“

9 Tage nach dem Gespräch:

Die Ansage auf meinem AB war zwar öfter abgehört worden, doch hatte sich meine Hoffnung auf eine direkte verbale Verständigung nicht erfüllt. Ich fing daraufhin meinerseits an bei C.L. anzurufen und wenn sie an den Apparat ging aufzulegen. Beim dritten Versuch war ihr AB eingeschaltet und ich stellte mit Erstaunen fest, dass sie in ihrer Ansage den Text in einem Wort abgeändert hat. Statt wie ursprünglich „*bis später, tschüss*“, bekam ich wie in meiner Ansage „...*also, tschüss*“ zu hören.

Ergänzung:

Die Wahrscheinlichkeit, dass C.L. aus Jux und Dollerei, das heißt, ohne ein bestimmtes Ziel damit zu verfolgen, in ihrer AB-Ansage aus „*bis bald, tschüss*“ – „*also, tschüss*“ gemacht hat und den Rest der AB-Ansage belassen hat, ist in bekanntem Kon-text gleich Null.

Anfang Februar:

Ich griff den mir zugespielten Ball auf und wählte diesmal für meine Anrufbeantworteransage ein Instrumentalstück aus, das ein eindeutiger Hinweis auf ein gut gehütetes Geheimnis aus früheren Tagen ist. Zusätzlich änderte ich das „*also tschüss*“ in das optimistischere „*bis bald, tschüss*“ und gab für dringende Fälle die Nummer eines Freundes an (Peter Langer). Wiederum wurde meine Ansage regelmäßig in der Nacht abgehört, ohne dass sich daraus die Möglichkeit einer direkten Verständigung ergeben hätte. Ab dem Zeitpunkt ab dem ich auf meinem AB auch Peters Telefonnummer angegeben hatte, ging auch bei ihm der Telefonterror los.

Ergänzung:

Die Wahrscheinlichkeit, dass es reiner Zufall ist, dass bei Peter Langer direkt nachdem ich seine Nummer in meine AB-Ansage integriert habe, auch bei ihm der Telefonterror losging, ist in bekanntem Kontext gleich Null. Das heißt es ist sicher, dass dieser Telefonterror ebenfalls ergänzender Hilferuf von C.L. war, die in allen benannten Aktionen vollkommen logisch gehandelt hat, zwar indirekte aber eindeutige Kommunikation zu realisieren. (Ausser bei ihrem ersten Anruf)

6. Februar:

Da C.L. offensichtlich in der Lage gewesen war, mich unter ihrem eigenen Anschluss als Freier zu verkaufen, fing ich systematisch an einschlägige Kontaktmagazine durchzuarbeiten, um mich, falls ich auf die richtige Anzeige stossen sollte, unverfänglich, mit dem nötigen Hintergrundwissen ausgestattet, bei ihr als Kunde melden zu können. Ich landete nach längerem Suchen bei der allseits bekannten BZ, stieß jedoch nirgendwo auf Connys Telefonnummer. Es bestand die Möglichkeit einer direkt oder über Funktelefon umgesteuerten Rufumleitung. Während der ganzen Zeit gingen die nächtlichen Anrufe bei mir und meinem Freund weiter.

Mitte Februar:

Da mir damals ein systematisches Durchtelefonieren aller BZ Anzeigen bezüglich Prostitution noch zu auffällig erschien, wollte ich zuerst versuchen, die Verständigungsmöglichkeiten über AB-Ansage weiter auszureizen: Ich forcierte meine Anrufe unter C.L.s Nummer wieder und bekam nach etlichen Versuchen eine erstaunliche AB-Ansage zu hören. Zuerst kam wieder ohne Abänderung ihre ursprüngliche Ansage, dann schaltete ihr AB auf eine zweite Ansage um und es folgte eine exakte Kopie der Ansage, die auf meinem AB war, als C.L. Mitte Januar zum ersten Mal bei mir angerufen hatte.

Erläuterung:

Die damalige Ansage war, um schon erwähnten Freund zu veräppeln, als AB Ansage nicht zu erkennen. Das übliche Spielchen: „*Ja hallo, soso, aha*“ usw. Makaberer Weise war C.L. bei ihrem ersten verzweifelten Anruf (wenn es nicht geplantes Theater war) auf meinen albernen Schwachsinn reingefallen und benutzte jetzt dieselbe Tour in genialer Weise als für mich eindeutige Anspielung bzw. Imitation.

Ergänzung:

Die Wahrscheinlichkeit, dass C.L. aus Jux und Dollerei ihren AB so eingestellt hat, dass der ersten Ansage eine zweite folgt, die so wirkt, als sei sie persönlich am Telefon – d.h. dass diese zweite Ansage nicht bewusst gewählte Imitation einer AB Ansage von mir und damit ergänzender Hilferuf war, ist in benanntem Kontext gleich Null.

24. Februar:

C.L.s Geniestreich brachte mich leider meiner Zielvorstellung einer direkten und nicht indirekt eindeutigen Aussage von ihr auf Band nicht näher. Ich beschloss daher den emotional größtmöglichen Trumpf für die nächste AB Ansage meinerseits zu ziehen: Was ich aufnahm war für Außenstehende nicht entschlüsselbar, eine reine Liebeserklärung. Diese hörte sich C.L. in einer Nacht 5 mal hintereinander an und dann brachen die nächtlichen Anrufe ab. (Auch bei meinem Freund Peter Langer)

Ergänzung:

Die Wahrscheinlichkeit, dass es Zufall war, dass der Telefonterror zu dem Zeitpunkt aufhörte, als ich C.L. über AB-Ansage eine nur für sie entschlüsselbare Liebeserklärung gemacht habe – d.h. nicht von C.L. bewusst gewählter Zeitpunkt der Unterlassung, ist in benanntem Kontext gleich Null. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich jemand anderes als C.L. diese Ansage 5 mal hintereinander angehört hat ohne auf Band zu sprechen ebenfalls.

Anfang März:

Ich wagte danach eine Woche lang keinen Anruf mehr bei C.L.. Was ich mir dann als Ansage von ihr anhörte hatte nicht mehr im geringsten konspirativen Charakter: Der Text war bis auf die Tatsache, dass sie ihr ursprüngliches „*bis später, tschüss*“ durch das von mir vorgegebene „*bis bald, tschüss*“ ersetzt hatte, der gleiche ihrer ursprünglichen Ansage, aber der Tonfall war exponiert euphorisch. Die schlechte Tonqualität der

Ansage wies darüber hinaus darauf hin, dass die Aufnahme spontan überhastet gemacht worden war. Ich machte den Fehler mir ihre Ansage, aus verständlichen Gründen, 6 mal hintereinander anzuhören. Zwei Tage später war C.L.s Ansage gelöscht und stattdessen durfte ich mir anhören, wie eine Männerstimme in lächerlich schlecht gesprochenem Englisch versuchte eine internationale Mailboxansage vor zu täuschen. Ich hegte nach wie vor die Befürchtung, dass C.L. deshalb weil ich das Anrufbeantworteransagenspielchen emotional überzogen hatte, damals sinnloser Weise den Aufstand geprobt hat, bzw. versucht hat zu fliehen und gewalttätig in ihre Schranken gewiesen wurde.

Ergänzung:

Die Wahrscheinlichkeit, dass C.L. auf die Idee gekommen ist ihre AB-Ansage derart emotional exponiert – euphorisch zu gestalten, ohne dass dies mit meiner Liebeserklärung per AB-Ansage zu tun hat ist gleich Null. Jeder Nichteingeweihte hätte an der geistigen Gesundheit von C.L. aufgrund dieser AB Ansage gezweifelt. C.L. ist damit auch aufgefallen, denn die Zuhälter hatten offensichtlich die Regie bezüglich der AB Ansage übernommen. Das heißt, die Wahrscheinlichkeit, dass nicht deshalb plötzlich ein Mann die AB-Ansage von C.L. gestaltet hat, weil die letzte Ansage von C.L. selbst, sie kontrollierenden Zuhältern sonderbar vorkam ist gleich Null.

Ich beschloss einen sehr guten Schulfreund, der Polizist geworden war, Rainer Lampart, anzurufen und ihm die gesamten Vorkommnisse zu schildern. Nachdem ich Rainer Lampart alles erzählt hatte, äusserte ich die Absicht eine Aussage bei der Kriminalpolizei zu machen. Rainer Lampart sagte daraufhin:

„Wenn wir (gemeint die Polizei) da auftauchen (also den Zuhältern auf die Pelle rücken) wird sie (gemeint C.L.) entweder nach Russland verkauft oder man findet sie mit dem angeblich goldenen Schuss“ (gemeint: es bestünde die Gefahr, dass C.L. mit einer Überdosis Rauschgift so ermordet wird, dass es wie ein Unfall bei Rauschgiftkonsum aussieht.)

Rainer Lampart hat also behauptet, dass es keine rechtsstaatlichen Optionen gegenüber den Zuhältern bzw. Sklavenhaltern geben würde. Der einzig mögliche Rückschluss ist, dass Rainer Lampart mir indirekt eindeutig dazu geraten hat, mich dem organisierten Verbrechen anzunähern und zu versuchen C.L. freizukaufen.

Es ist auch denkbar, dass sehr wohl ein Eingreifen des Rechtsstaates möglich war, bzw. ist, und Herr Lampart wissentlich die Unwahrheit gesagt hat. Dies würde bedeuten, dass Herr Lampart verhindern wollte, dass der Rechtsstaat aktiv wird. Es könnte eine Allianz zwischen Polizisten und Sklavenhaltern angenommen werden.

4. März:

Ich beschloss endgültig konsequent die Nummern der gewerblichen Anzeigen in der BZ durchzutelefonieren. Ich gab mich in der Regel als Münchner Geschäftsmann aus, der demnächst nach Berlin kommt. Kurz bevor ich dazu übergehen wollten die Telefonnummern mit Hilfe meines Freundes über Computer auszuwerten, um Wiederholungen zu vermeiden, hatte ich Glück. Bei der Annonce „wilschönes Luxusmodell“ war C.L. am Apparat.

Ich: „Hallo, spreche ich mit dem wildschönen Luxusmodell?“

C.L.: „Ja, da bist du richtig.“

Ich: „Ich wollte mich über Preise informieren“

C.L.: „Ab 200 DM aufwärts“ (ab da war ich mir sicher C.L. an der Strippe zu haben und wollte das Gespräch in die Länge ziehen.)

Ich: „Und was geht da so?“

C.L.: „Du bist doch ein Mann von Welt, (und dann sehr eindringlich) Ich kenn dich.“ (Ich glaubte die Freierrolle durchhalten zu müssen und gab mich verwundert)

C.L.: „Ich hab alles gesagt.“ (C.L. legte auf)

Mehr zu sagen oder offen mit mir zu sprechen war eindeutig auch in dieser Situation für sie unmöglich oder zu gefährlich gewesen.

Um sicher zu gehen, dass ich auch realisiert hatte, dass sie in der Bleibtreu Strasse 7 am Telefon war, rief C.L. in der selben Nacht bei mir 3 mal an und legte wieder auf. In der Folgezeit begann sie sporadisch in größeren Abständen wieder anzurufen. Bei einem weiteren Anruf in dem Etablissement war leider eine andere Frau am Apparat und ich erfuhr zu meinem Bedauern, dass es nicht nur ein wildschönes Luxusmodell gab, sondern drei, die auch noch in einem mir damals unbekanntem Turnus wechseln.

Zitat: „Wenn dir die Mädchen nicht gefallen, kannst du wiederkommen wenn andere da sind“ (inzwischen bekannt: die Frauen wechseln täglich)

Ergänzung:

Mein Vater riet mir mit Manfred Holthoff, einem ehemaligen Schüler von ihm, der Kommissar geworden war und danach einen hohen Posten in einem Ministerium in Bayern bekleidet hat (nach Angaben meines Vaters), Kontakt aufzunehmen. Nachdem ich Herrn Holthoff die Ereignisse geschildert hatte, meinte dieser zu meiner großen Verwunderung: „Die (gemeint C.L.) verarscht dich.“ Klar ist, dass C.L. gegebenenfalls abstreiten muss, dass die erfolgte Kommunikation zwischen ihr und mir stattgefunden hat – bzw. dass diese unzweifelhaft eine eindeutige Aussage ergibt (wer gegen den Schweigekodex des organisierten Verbrechens verstößt wird getötet). Darüber hinaus ist die genannte Äußerung von Herrn Holthoff bodenloser Zynismus gegenüber einer versklavten Person, die mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln versucht sich mitzuteilen, der nicht das geringste mit einem Rechtsstaat, in dem Herr Holthoff eine exponierte Position bekleidet, zu tun hat. Es kann eine Allianz zwischen Sklavenhaltern und Ministerien angenommen werden, wenn Herr Holthoff nicht eine Singularität des Zynismus ist.

Ich widersprach Herrn Holthoff vehement. Daraufhin gab mir Herr Holthoff den Rat mich an die Prostituiertenorganisation Hydra zu wenden.

10. März:

Ich beschloss mich an Hydra zu wenden. Der Rat, den ich von Hydra (Ansprechpartnerin Moni) bekam war, nach Berlin zu fahren und zu versuchen in dem Etablissement Bleibtreu Strasse 7, getarnt als Freier, mit C.L. ein Gespräch zu führen oder sie wenn

möglich in ein Hotel zu bestellen. Ein absurder Vorschlag, da die Wahrscheinlichkeit gering war C.L. dort zu treffen.

13. März:

Ich fuhr trotzdem nach Berlin und ging noch in derselben Nacht in der ich ankam in die Leberstrasse 8, C.L.s Adresse, und stellte fest, dass dort an keiner Klingel ein Namensschild war. Am nächsten Morgen ging ich in die Bleibtreu Strasse 7 und sah mir kurz das Etablissement an. Da ich es aber in dem kleinen Rahmen, 3 Mädchen in einer Wohnung, für wenig Erfolg versprechend hielt mich mit C.L. unauffällig verständigen zu können, zumal es ein offenes Geheimnis ist, dass in vielen Etablissements die Zimmer abgehört werden (dies hatte mir Herr Holthoff erzählt) – ausserdem wusste ich ja noch nicht einmal wann sie Dienst hatte – und ein mehrmaliges Auftauchen in kurzer Zeit bestimmt verdächtig gewesen wäre, beschloss ich in einem Imbiss in der Leberstrasse Posten zu beziehen, in der Hoffnung C.L. eventuell beim Verlassen des Hauses abfangen zu können. Wie blauäugig mein Vorhaben war, wurde mir in etwa 30 Minuten, als im ersten Stock an einem Fenster der Vorhang ein Stück zurückgezogen wurde und eine Hand in Richtung Imbiss deutete, klar. Das einzige was ich bis dahin effektiv beobachten konnte war, dass in der halben Stunde einige Männer kamen, die Klingeln abzählten, dann kam ein extrem grosser und fetter Mann und ein kleinerer muskulöser Mann und eine blonde Frau aus dem Haus und musterten mich ganz offen. Die blonde Frau ging auch noch in den Imbiss und kaufte irgendetwas, wobei ich wieder unter die Lupe genommen wurde. Ich vergrub mich in eine Zeitschrift bis das Trio weggefahren war. Nach weiteren 20 Minuten verließ tatsächlich C.L. in Begleitung einer Frau das Haus aber ich hatte nicht mehr den Mut den beiden zu folgen.

Ich ging zurück zu meinem Auto, welches ich abseits in der Naumann Strasse geparkt hatte. Als ich einstieg fuhr ein schwarzer Mercedes mit übergrossen Kotflügeln und diversen Spoilern auffallend langsam an mir vorbei. Am Steuer saß ein kräftiger Mann mit hellen gelockten Haaren.

Bis zum Abend hatte ich den ersten Schock soweit überwunden, dass ich noch versuchen wollte C.L. in ein Hotel zu bestellen. Da ich mir nicht sicher war, ob das Etablissement Bleibtreu Strasse 7 Sonntag Nacht überhaupt geöffnet hat, rief ich, nachdem ich mir am Kurfürstendamm ein Hotel ausgesucht hatte, nochmals in der Bleibtreu Strasse 7 an.

Ich kam gar nicht dazu den Mund auf zu machen, denn eine Männerstimme meldete sich und sagte ohne mich zu Wort kommen zu lassen „*Hier Fahrplanauskunft München Ostbahnhof, bitte sehr*“ Ich legte schockiert auf (Ich hatte mich, wie schon erwähnt, bei meiner TZ Telefonaktion als Geschäftsmann aus München ausgegeben, aber nicht bei meinen Anrufen in der Bleibtreu Strasse) Daraufhin setzte ich mich ins Auto und machte mich endgültig aus dem Staub.

15. März

Am nächsten Morgen rief ich von Bekannten aus bei Hydra an – in der Absicht ein persönliches Gespräch zu vereinbaren. Es war eine andere Frau am Apparat. Sie meinte es wäre nicht nötig, dass ich ins Büro käme, hörte sich aber geduldig meine ganze Ge-

schichte an. Ich hatte damals C.L.s und meine Identität gegenüber Hydra noch nicht preisgegeben, verplapperte mich aber bei meiner Erzählung einmal „*und als ich da in der Leberstrasse im Imbiss saß*“, darauf kam überrascht und spontan der Ausruf „Leberstrasse?!“ Ich bestätigte und fragte was denn in der Leberstrasse 8 so lief. Die Antwort war ausweichend. Dennoch war offensichtlich erkennbar, dass diese Adresse der Frau ein Begriff war.

Nachdem ich geendet hatte, gab die Frau mir zu meiner grössten Überraschung den Rat, trotzdem ich offensichtlich aufgeflogen war und telefonisch einen Schuss vor den Bug bekommen hatte, in das Etablissement Bleibtreu Strasse 7 zu gehen.

Meine Befürchtung, dass diverse Kreise bei meinem dritten Auftauchen höchstwahrscheinlich gewalttätig reagieren würden, tat sie mit folgender Bemerkung ab: „*Wenn du eins auf die Mütze kriegst, kannst du wenigstens zur Polizei gehen.*“ – eine Irrsinnige Sicht der Dinge, da ich mit grosser Wahrscheinlichkeit mindestens 3 Frauen und einen Zuhälter als Zeugen gegen mich gehabt hätte.

Ich bedankte mich für den Rat und machte mich auf den Heimweg.

Ergänzung:

Zuhause angekommen meinte mein Vater er kenne eine Frau aus dem Arbeitsmedizinischen Institut aus Berlin gut – ich solle mich auf ihn berufen und ihr die Angelegenheit schildern. Ich tat dies in groben Zügen. Nachdem ich erzählt hatte was sich in Berlin ereignet hatte, meinte die Frau Utke: „*Jaja Zuhälter sind darauf determiniert auf jede Kleinigkeit in ihrer Umgebung zu achten*“ Ich war sehr erstaunt über die Fachkenntnis bzw. das Insiderwissen einer Person aus dem Arbeitsmedizinischen Institut über Determinierungen von Personen innerhalb des Organisierten Verbrechens.

Ich sagte Frau Utke ich würde ihr einen detaillierten Bericht zuschicken und beendete das Gespräch.

17. März

Nach meiner rückblickend lächerlichen Pflichtübung für Hydra herrschte 3 Wochen lang bezüglich des nächtlichen Telefonerrors Sendepause.

Bei Hydra bekam ich glücklicherweise die Moni an die Strippe. Sie bat mich, nachdem ich die Absicht geäußert hatte eventuell mit Freunden wieder nach Berlin zu fahren oder einen Berliner Detektiv mit der Sache zu beauftragen, selbst nichts mehr zu unternehmen. Zitat: „*Wenn da wieder jemand auftaucht und an der Sache wirklich was dran ist kann mit der Frau alles mögliche passieren.*“ Und versprach mir, im Rahmen ihrer Tätigkeit als Streetworkerin in der Bleibtreu Strasse 7 nach dem Rechten zu sehen. Sie wäre mindestens 2 Wochen im Urlaub und würde sich dann um die Angelegenheit kümmern – ich sollte Mitte April wieder anrufen. Moni gab noch ein konkretes Versprechen ab, an das sie sich später nicht hielt. „*Wenn wir konkret wissen, dass die Frau raus will, gehen wir hin und holen sie raus*“ Ich gab Moni meine Telefonnummer und die meiner Eltern, nannte ihr C.L.s vollen Namen und Adresse und übte mich fortan in Geduld.

24. März

Es folgte eine für die Effektivität meiner Recherchen einschneidende Begebenheit. Ein in BTM Geschichten involvierter zwielichtiger Cousin tauchte überraschend bei mir auf. Um mein Telefon verteilt lagen um die 20 Berliner Zeitungen, bei denen bestimmte Anzeigen aufgeschlagen waren. Durch schriftliche Vermerke und Notizen bei den Anzeigen war es offensichtlich, dass ich mich intensiv mit der Materie beschäftige. Als mein Cousin darüber kein Wort verlor war mir klar, wer ihn zu mir geschickt hatte. Meinem Cousin muss dann wohl klar geworden sein, dass er sich auffällig genug verhalten hatte um mich misstrauisch zu machen. Er wurde auffällig nervös und verabschiedete sich ungewöhnlich früh wieder. Hinterher fand ich auf meinem Schreibtisch einen Zettel mit 2 Berliner Telefonnummern in einer mir unbekanntem Handschrift.

Eine der Nummern war unterstrichen. Die Adresse zu dieser Telefonnummer war das Bordell Eylauer Strasse 7, bei C.L. um die Ecke. Ich beschloss den Zettel in der Hinterhand zu behalten und nur ins Spiel zu bringen, falls es die Situation tatsächlich erfordern sollte.

Ergänzung:

Für dieses wesentliche Beweismittel, durch das eine direkte Verbindung zwischen Drogenkreisen (Raum Memmingen) und Zuhälterkreisen (Raum Berlin) belegt wird hat, sich weder die Kripo Memmingen noch die Kripo Berlin interessiert. Dieses Desinteresse ist in beiden Fällen strafrechtlich relevant.

6. April

Da die nächtlichen Anrufe in grösseren Abständen (aber regelmäßig) wieder anfangen – ein Indiz dafür, dass sich diverse Kreise wieder sicherer fühlten und der Druck auf C.L. nachgelassen haben musste, rief ich bei Hydra an und verlangte die Moni zu sprechen. Die Moni nahm zwar interessiert zur Kenntnis, dass der Telefonterror bei mir wieder weiterging, wimmelte mich aber ansonsten ab „*Ich ruf bei dir an, wenn ich was weiß*“. Den Zettel mit den beiden Berliner Telefonnummern lies ich unerwähnt.

Nicht nur die Zeiträume zwischen den Anrufen hatten sich geändert sondern auch C.L.s Taktik bei den Anrufen selbst: Sie ließ das Telefon so lange läuten bis ich ranging, legte dann auf und rief in sehr kurzen Abständen 4 bis 5 mal an und legte jeweils nach dem ersten Klingeln wieder auf.

20. April

Ich hatte immer noch nichts von Moni oder Hydra gehört und war langsam aber sicher am Durchdrehen. Irrationaler Weise rief ich mitten in der Nacht bei C.L. an. Es meldete sich zum ersten Mal eine andere Frauenstimme, die mich stark an Monis Stimme erinnert hat (kann natürlich eine reine Wunschvorstellung gewesen sein) – der Hörer wurde weiter gegeben und ich hörte mir C.L.s ‚Hallo‘ an und legte wieder auf. Bei meinem zweiten Anruf, bei dem C.L. direkt dran war machte ich zum ersten Mal den Mund auf

und sagte „*Ich halte das ganze langsam nicht mehr aus*“ Die Antwort von C.L. war sehr kleinlaut „*Lass mich in Ruh*“

21. April

Diese an sich vollkommen irrationale Aktion führte sonderbarer Weise dazu, dass sich die Möglichkeit einer neuen Art der Verständigung zwischen C.L. und mir ergab. In der nächsten Nacht klingelte wie schon so oft um ca. 4 Uhr das Telefon. Ich ging ran – es wurde aufgelegt – es folgte die Phase, bei der die Verbindung immer nach dem ersten Klingeln unterbrochen wurde – und dann blieb C.L. dran.

Was ich alles gesagt habe um C.L. zu motivieren den Mund auf zu machen weiß ich nicht mehr. Aber sie schwieg weiter. Mir fiel langsam nichts mehr ein was ich sagen sollte. Dadurch entstand eine Pause, bei der ich hörte, wie C.L. nervös gegen ein Glas oder einen Aschenbecher – oder etwas Ähnliches klopfte. Da kam mir eine Idee: Ich bat C.L. weiter zu klopfen, was sie prompt tat. Ich habe Klopfzeichen für Ja und Nein definiert: „*Pass auf Mädels, nein bedeutet einmal klopfen, ja bedeutet zweimal klopfen*“ und fing an Fragen zu stellen.

„*Willst du reden?*“ Antwort: *klopf klopf* – entspricht ja.

„*Kannst du reden*“ – *Klopf* – Entspricht nein

„*Würde es jemand hören, der dir ärger macht*“ – *Klopf Klopf* – entspricht ja

„*Ist es gefährlich für dich anzurufen?*“ – *Klopf Klopf* – entspricht ja

„*Ist es gefährlich, wenn ich anrufe?*“ – *Klopf Klopf Klopf Klopf Klopf Klopf*

„*Wäre es gefährlich, wenn ich etwas unternahme?*“ – Antwort: Ein Trommelfeuer

„*Wie gefährlich?*“ Die Antwort klang so wie wenn sie mit dem Fingernagel schnell über die Perforation der Sprechmuschel des Hörers fahren würde, dann folgte ein abschließendes Klopfen. Freie lautmalerische Interpretation: *Ratsch Bumm*

Dann stellte ich die entscheidenden Fragen

Frage „*Willst du raus?*“ Antwort: *Klopf Klopf – Klopf Klopf*

„*Kann ich den Leuten von Hydra grünes Licht geben?*“ – *Klopf Klopf – Klopf Klopf*

Ergänzung:

Die Wahrscheinlichkeit, dass eine andere Person als C.L. mit mir Telefonspielchen getrieben hat um sich anschließend zu Klopfspielchen überreden zu lassen ist in bekanntem Kontext gleich Null. Es kann davon ausgegangen werden, dass bei C.L. ein innerer Kampf statt fand. Einerseits, das starke Bedürfnis sich verbal mitteilen zu wollen, andererseits, Todesangst aufgrund des Schweigekodex des organisierten Verbrechens (wer redet wird getötet).

21. April

Da sich C.L. mir gegenüber in Variationen wiederholt in denkbarst eindeutiger Form ausgedrückt hatte und ohne jeden Zweifel raus wollte, rief ich in der festen Überzeugung die Moni von Hydra an, dass die Leute von Hydra die Conny nun aus ihrer misslichen Lage befreien würden. Darin hatte ich mich getäuscht. Klopfzeichen seien keine eindeutige Aussage und es sei nicht vorstellbar, dass eine Frau so unter Kontrolle wäre, dass sie sich nicht anders äussern könnte. Ich sollte C.L., wenn sie wieder anruft, auffordern sich direkt bei Hydra zu melden. Ich gab der Moni weiterhin zu verstehen, dass ich

mit keinem zweiten Anruf von der Conny rechnete, da ich ihr gegenüber den Eindruck vermittelt hatte, die Rettungsaktion würde 100% anlaufen – das erste Versprechen meinerseits, das ich nicht halten konnte. Die Moni meinte noch „*halt durch*“, dann war das Gespräch beendet.

Ergänzung:

Die Existenz des Schweigekodex des organisierten Verbrechens ignorierte Hydra völlig. Dass C.L. sich aus Todesangst direkt geäußert hat zog Hydra nicht in Erwägung.

27. April

C.L. hatte in festem Glauben nun Hilfe zu erhalten eine Woche lang nicht mehr bei mir angerufen, aber als nach dieser Frist offensichtlich immer noch nichts passiert war, kam bei mir ein Anruf, den ich mein Leben lang nicht mehr vergessen werde. Nur so viel: Es ist unvorstellbar, wie verzweifelt ein Mensch vor sich hinklopfen kann. C.L. fing damit an durch Gruppen von Klopfzeichen Sprachrhythmen einfacher nahe liegender Aussagen zu umschreiben, deren Sinn ich jeweils sofort verstand, aber trotzdem nachfragte, worauf C.L. mit den definierten Klopfzeichen für Ja bestätigte.

Klopf klopf Klopf klopf Klopf

Ich: „*Heißt das bitte hol mich raus?*“

C.L.: *Klopf Klopf* - entspricht Ja

Diese Klopfzeichengruppe hat C.L. bei jedem weiteren Anruf wiederholt. Ich stellte noch einmal ausdrücklich die Frage

„*Kannst du irgendwann am Telefon gefahrlos reden?*“ Antwort war nein.

Dann forderte ich C.L. auf ein kleines Hörspiel mit zu machen – existiert auf Band – darauf brachte C.L. zum zweiten Male eindeutig zum Ausdruck, dass sie raus wollte.

Hörspiel:

Ich: *Willst du raus?*

C.L. *Klopf Klopf*

Ich: *Bist du C.L.?*

C.L. *Klopf Klopf*

Dann passierte etwas Erschreckendes. C.L. legte auf und das Telefon meiner Eltern begann zu läuten. Ich lief runter und hob ab. Es wurde nicht aufgelegt, aber es kamen auch keine Klopfzeichen. Direkt danach klingelte mein Telefon ein Stockwerk höher. Ich rannte hoch und hob ab. Auf diese Weise wurde ich 4 Mal Trepp auf Trepp ab geschickt. Nach ca. 2 Minuten Pause waren wieder die vertrauten Klopfzeichen zu hören.

Ich frage überflüssiger Weise

„*Sind wir aufgefallen?*“

C.L.: *Ja*

Ich: „*Können wir jetzt weiter machen?*“

C.L.: *Ja*

Ergänzung:

Es war offensichtlich, dass die Zuhälter Kenntnis von C.L.s Bemühungen, sich verständlich zu machen, hatten. Die Zuhälter hatten ebenfalls Kenntnis mit wem sich C.L. verständigte und hatten offensichtlich keinerlei Angst, dass eine Darstellung der erfolgten Kommunikation bei offiziellen Stellen Beachtung finden könnte. Die Zuhälter lieferten angstfrei einen kleinen „Beitrag“ indem sie mich Trepp-auf Trepp-ab schickten. Es sollte sich herausstellen, dass die Zuhälter berechtigter Weise angstfrei waren.

28. April

Nervlich einigermaßen angeschlagen hängte ich mich wieder ans Telefon und versuchte abermals – diesmal ausgestattet mit meinem Hörspiel bei Hydra mein Glück. Die Moni reagierte erstaunlich freundlich, hielt es aber sonderbarer Weise nicht für nötig meinen Mitschnitt anzuhören. Ich beschrieb also die Vorgänge der letzten Nacht und bat sie so eindringlich wie ich konnte doch endlich C.L. rauszuholen. Ich wurde auf Anfang Mai getröstet.

3. Mai

Ich rief wieder bei Hydra an, worauf ich von der Moni erfuhr, dass sie am Donnerstag, den 5. Mai mit einer Kollegin in das Etablissement Bleibtreu Strasse 7 gehen wollte. Am Freitag könnte ich sie aber nicht erreichen, da hätte sie frei.

Nacht vom 4. auf den 5. Mai

Um ca. 3 Uhr Nachts klingelte das Telefon. Es wurde ständig das definierte Klopfzeichen für „*Bitte holt mich raus*“ wiederholt. Beim vierten Anruf kamen Klopfzeichen in einem völlig anderen Sound. Inzwischen schon darauf gefasst, dass plötzlich jemand anderer am Telefon sein konnte stellte ich mich dumm. „*Aha, soso*“ Worauf abrupt aufgelegt wurde. Zumindest hatte ich C.L. mitgeteilt, dass sie bald mit Hilfe rechnen könne und hatte nochmals einen längeren Mitschnitt gemacht.

Nacht vom 5. auf den 6. Mai

Es kam nur ein kurzer Anruf, bei dem dreimal das Klopfzeichen für „*bitte holt mich raus*“ wiederholt wurde.

Persönliche Interpretation: Sie hatte erfahren, dass die Hydraleute in der Bleibtreu Strasse 7 waren und wollte ebendies kundtun.

7. Mai

Ich rief, obwohl ich wusste, dass die Moni nicht anwesend war, bei Hydra an. Ich erwähnte jetzt auch, da die Leute von Hydra offensichtlich tatsächlich an der Sache dran waren und ich glaubte keine Information mehr zurück halten zu dürfen – den Zettel mit den Berliner Telefonnummern, der mir auf so sonderbare Weise ins Haus geflattert war. Ich gab die 2 Nummern an und hoffte damit einen weiteren Hinweis gegeben zu haben, der C.L.s Befreiung beschleunigen könnte.

Ergänzung:

Wenn sich Hydra nicht strafbar gemacht hat, hat Hydra die Geschichte des Zettels mit den Berliner Telefonnummern an die Kripo weiter gegeben. Die Kripo Berlin hätte sich also bei mir melden müssen und mich bezüglich der Identität meines Bekannten bzw. Cousins, der besagten Zettel in meiner Wohnung deponiert hat, befragen – dies ist nicht erfolgt.

10. Mai

Ich erreichte die Moni, sie hatte meine Nachricht erhalten, und erwähnte, dass die Nummern, die ich ihr durchgegeben hatte, sonderbarer Weise zu einem ganz anderen Laden gehörten. *„Die Sache ist ziemlich dubios, wir könnten da auch mal hinschaun.“* Dann versicherte sie mir, dass der Laden in der Bleibtreu Strasse 7 absolut sauber sei *„Ich würde dort jederzeit bedenkenlos arbeiten.“* Moni meinte C.L. müsste privat einen Freund als Zuhälter haben. Zitat *„Und wenn ich mich da einmische, mache ich die Sache nur noch schlimmer.“* Es ist müßig zu erwähnen, dass die Sache so privater Natur ist, dass mir, wie auch der Moni bekannt – hier in Buch ein Spion aus der regionalen Drogenszene ins Haus geschickt werden konnte.

Ich gab an aus berufener Quelle erfahren zu haben, dass Hydra in dem Ruf steht schnell zu schalten, aber nach aussen hin abzuwimmeln und meinte, dass dies verständlich und sinnvoll wäre, es aber langsam an der Zeit wäre, mir reinen Wein einzuschenken. Die Moni behauptete dies mir gegenüber von vornherein getan zu haben. Zitat *„Ich weiß wirklich nicht mehr“* Dann versuchte die Moni mir klar zu machen, dass alles was ich bezüglich C.L.s Misere zu berichten hätte, zu unkonkret sei um z.B. die Kripo zu motivieren aktiv zu werden. Ich beschloss mit einer Halbwahrheit zu bluffen: Ich sagte ich hätte über meinen Vater privaten Kontakt zu höheren Kripokreisen knüpfen können und müsste nur noch Namen und Adressen einsetzen um eine Aktion ins Rollen zu bringen. Die Reaktion darauf muss nicht erläutert werden: Ein Aufschrei. *„Dann gehen ja n Haufen gute Läden hops.“* Ich: *„Das ist mir im Interesse von C.L. scheiß egal.“*

Ergänzung:

Den letzten Teil der Unterhaltung habe ich in der Aussage verschwiegen.

Ich: *„C.L. muss befreit werden.“*

Moni – wörtliches Zitat: *„Das ist wie wenn man jemandem sein Auto stiehlt.“*

Es war mir sofort klar, dass die Moni diese Äusserung abstreiten würde, wenn ich sie in einer Aussage bei der Kripo erwähnen würde und behaupten würde, ich sei verrückt. Bei dem anscheinend guten Ruf von Hydra hätte man ihr höchstwahrscheinlich geglaubt. Deshalb verschwieg ich diese Äusserung. Es stellt sich die Frage – hatte Moni von Hydra dasselbe gemeint wie der Polizist Rainer Lampart? – nämlich: *„Versuche C.L. frei zu kaufen.“* Die logische Reihe: Es ist so verwerflich eine Prostituierte zu befreien wie ein Auto zu stehlen. Der Schluss ist nahe liegend, dass gemeint war: versuche das Auto, bzw. die Prostituierte zu kaufen.

14. Mai

Als C.L. in der Nacht vom Freitag auf Samstag das nächste Mal anrief, teilte ich ihr mit, dass Hydra ein reichlich dubioser Verein sei und legte ihr nahe Hydra auf keinem Fall vorbehaltlos zu vertrauen. Ich versprach wieder ihr zu helfen und behauptete ins Blaue noch eine Alternative auf der Pfanne zu haben.

23. Mai

Nachdem C.L. angerufen, aber sofort wieder aufgehängt hatte, versuchte ich C.L. mit einer Anrufbeantworteransage aufzubauen. „*And a new day will dawn for those who stand long and the forests will echo with laughter.*”

25. Mai

Um diverse Reaktionen abzuchecken startete ich einen “Verzweiflungsanruf” bei Hydra. Bevor ich die Moni an die Strippe bekam, wurde die Sprechmuschel des Hörers lange mit der Hand abgedeckt. Dann wurde ich mit Phrasen wie „*Es rufen viele besorgte Müt-ter bei uns an*“ und „*Wenn wir C.L. treffen reden wir mit ihr*“ abgespeist. Wie bekannt wandte ich mich noch am selben Tag an die Kripo in Memmingen.

Ergänzung:

Noch vor dem vorletzten Gespräch mit Hydra hatte ich wieder Kontakt zu Manfred Holthoff aufgenommen und die Absicht geäußert eine Aussage bei der Kripo zu machen. Ich hatte allerdings grosse Angst, dass Rainer Lampart recht hatte und ich durch eine Aussage C.L. in Lebensgefahr bringen würde – wenn die Kripo direkt und nicht verdeckt und behutsam ermitteln würde. Dies sagte ich zu Manfred Holthoff. Daraufhin sagte dieser zu mir: „*Lass in der Aussage alle Namen, Adressen und Telefonnummern weg und (wörtliches Zitat) check ab wie sie reagieren würde, wenn du Angaben machst.*“ Dieser Rat war völlig absurd, da ich in einem Rechtsstaat verpflichtet bin Angaben zu machen, wenn ich von Straftaten Kenntnis habe. Was wollte Holthoff wirklich? Er wollte es der Kripo leicht machen, mich als verrückten Spinner zu betrachten, beziehungsweise als solchen darstellen. Er wollte somit, dass für die Kripo kein Zugzwang entsteht zu handeln. Wenn ich mich darauf berufen hätte auf den Rat des Herrn Holthoff gehandelt zu haben, hätte Herr Holthoff mit Sicherheit abgestritten diesen Rat gegeben zu haben und hätte seinerseits behauptet ich sei verrückt.

Andererseits war Herr Holthoff ein ehemaliger Kommissar, der jetzt ein hohes Amt in einem Ministerium inne hatte (nach Angaben meines Vaters). War es möglich, dass so eine Person auf der Seite des organisierten Verbrechens war? Ich beschloss den Rat zu befolgen, obwohl ich in verschiedener Hinsicht sehr skeptisch war.

Ich ließ Namen und Adressen in der Aussage weg, besagten Cousin erwähnte ich nur als Bekannten, der den Zettel mit Berliner Telefonnummern bei mir deponiert hatte.

Begründung:

Dieser Cousin war der einzig denkbare Kontakt über den ein Freikauf von C.L. hätte vermittelt werden können. Wenn die Kripo der selben Ansicht war wie der Polizist Rainer Lampart, dass ein Freikauf die einzige Lösung wäre (es besteht auch die Möglichkeit, dass nur der Anschein erweckt werden sollte dies sei die einzige Lösung) bezweifelte ich, dass die Kripo bezüglich meines Cousins – dem potentiellen Vermittler des Freikaufs – ermitteln würde (wozu die Kripo verpflichtet gewesen wäre). Darüber hinaus legte ich besagten Zettel – ein wesentliches Beweisstück, nicht der Aussage bei. Ebenso unterließ ich es den Mitschnitt des ersten Anrufs von C.L. auf Kassette – ebenfalls ein wesentliches Beweismittel – der Aussage beizulegen. Ich wollte testen, ob ich zur Übergabe der Beweismittel aufgefordert werde oder nicht!

Ich wollte testen, ob ich dazu gezwungen werden, die Identität von besagtem Bekannten preis zu geben – oder nicht! (Ich wollte die Kripo richtiggehend reizen und schrieb in die Aussage: „Über die Person des Bekannten bewahre ich jetzt und in Zukunft Stillschweigen, da er mir ein effektives und vorweisbares Beweismittel an die Hand geliefert hat.“ (besagten Zettel))

Ich machte mich auf und legte meine Aussage persönlich bei der Kripo Memmingen vor. Ein Kripobeamter hat sich, in meinem Beisein, meine gesamte Aussage durchgelesen, danach sagte der Beamte zu mir: „Tja, Herr Rabus, Prostitution ist nicht verboten (Wenn ich eine Aussage über Schutzgelderpressung gemacht hätte, hätte der Beamte mir sicherlich mitgeteilt, dass Gastronomie oder Discothekenbetrieb nicht verboten sei)

Diese Äusserung ist an Zusammenhanglosigkeit nicht zu übertreffen und muss vor allem in Zusammenhang damit betrachtet werden was der Beamte nicht getan hat:

- er hat mich nicht aufgefordert die Identität des Bekannten preis zu geben
- er hat mich nicht aufgefordert besagten Zettel vor zu legen
- er hat mich nicht aufgefordert den Mitschnitt von C.L.s ersten Anruf vorzulegen (dies alles wäre in den Zuständigkeitsbereich der Kripo Memmingen gefallen)

Im Kontext der benannten strafrechtlich relevanten Unterlassungshandlungen ist es nahe liegend, dass benannte zusammenhangslose Äusserung bedeuten sollte: Die Kripo duldet billigend Menschenhandel.

28. Mai

Nach 14 Tagen Unterbrechung blieb C.L., nachdem sie sich zuvor einmal meine neue Ansage angehört hatte, wieder am Apparat. Ich konnte nur sagen: „Ich steh wieder auf der Matte“ danach legte sie auf. Nachdem meine Ansage noch zweimal abgehört worden war, tauchte in der nächsten BZ die Annonce „Sonne der neue Tag“ auf – Adresse: Naumannstrasse 2 – Parallelstrasse zur Leberstrasse.

Ergänzung:

Die Kripo Memmingen hatte, wie angekündigt, meine Aussage an die Kripo Berlin weitergeleitet. Daraufhin meldete sich die Kripo Berlin telefonisch bei mir und ich wurde vehement dazu aufgefordert Namen, Adressen und Telefonnummern (die ich ja auf Anraten Herrn Holthoffs weggelassen hatte) mitzuteilen. Das heißt, ich wurde durch das

Telefon angeschrieen und es wurde mir Strafe angedroht, sollte ich nicht umgehend die geforderten Angaben machen (es stellte sich also eindeutig heraus, das Holthoffs Rat völliger Unsinn war und nur den Sinn gehabt haben kann, es der Kripo leicht zu machen mich als Spinner zu betrachten, bzw. darzustellen, dessen Angaben keine Bedeutung zugemessen werden muss.) Am 2.6.1993 faxte ich dir Kripo Berlin die geforderten Angaben. Den Namen des besagten Bekannten, bzw. Cousins gab ich nicht an und wurde bis heute nicht danach gefragt.

Den besagten Zettel und den Mitschnitt von C.L.s ersten Anruf schickte ich nicht mit nach Berlin und wurde bis heute nicht aufgefordert die Beweismittel zu übergeben.

4. und 5. Juni

Sowohl Freitag als auch Samstag Nacht, als ich jeweils um ca. 23.30 Uhr nach Hause kam, war mein Anrufbeantworter, obwohl ich ihn an beiden Tagen, bevor ich aus dem Haus ging, eingeschaltet hattete, ausser Betrieb - ein Phänomen, das zuvor noch nie aufgetreten war.

Da wir nachweisbar keinen Stromausfall hatten, war der Verdacht auf Fremdmanipulation nahe liegend. Ich nahm zuerst an, dass versucht worden war den Code meiner Fernabfrage zu knacken. Weil ich mich mit der Fernabfrage noch nie beschäftigt hatte war der Code 000 eingestellt, doch auch bei geändertem Code trat in der darauf folgenden Nacht der gleiche Effekt ein. Die Kassette mit dem Mitschnitt des Hörspiels (willst du raus?) war noch im Apparat. Ich kann aber nicht mit Sicherheit sagen ob tatsächlich abgehört wurde oder nicht.

Ergänzung:

Ich habe ein Gespräch mit der Kommissarin Schröder geführt. Frau Schröder behauptete die erfolgte Kommunikation zwischen C.L. und mir sei nicht eindeutig (völliger Unsinn) - lies sich dann aber dazu überreden meine Aussage dem Staatsanwalt vorzulegen.

9. Juni

Um ca. 24 Uhr hörte sich C.L. dreimal meine Ansage an und rief zusätzlich bei meinen Eltern an und legte wieder auf.

10. Juni

Mein Cousin rief an und meldete sich mit den Worten: „*Hallo, hier ist die Fangschaltung*“ Ich verabredete mich mit ihm zum Billardspielen. Im Laufe des Nachmittags bot er mir direkte Hilfe „in der Sache“ an. Zitat: „*Nimm mich mit rein*“ Er erwähnte in diesem Zusammenhang: „*Wir gehen dann zum Pfarr*“ - ich fragte nach wer der Pfarr sei und erhielt zur Antwort: „*Ein Imperium*“ Ich zeigte Interesse und versprach mich bei ihm zu melden. Zitat: „*Wir machen jetzt in Zukunft Telefonsex*“

Ergänzung:

Was war mit Fangschaltung gemeint?

a) der Rat, nicht mehr bei C.L. anzurufen, da sie von Zuhältern dazu gezwungen worden war eine Fangschaltung, mit der ein Anruf zurück verfolgt werden kann, zu beantragen.
b) War gemeint: Lass dich dazu überreden die Fronten zu wechseln, ich vermittele - als Fangschaltung - zwischen dir und dem organisierten Verbrechen.
b war mit Sicherheit gemeint, denn bei dem Imperium des Pfarr konnte es sich nur um organisiertes Verbrechen gehandelt haben. Im Gesamtkontext ist nur ein Schluss möglich: Mein Cousin bot mir an den Freikauf, also Menschenhandel, von C.L. zu vermitteln.

Durch genannte Unterlassungshandlungen hat mir sowohl die Kripo Memmingen als auch die Kripo Berlin, indirekt eindeutig dazu geraten auf dieses Angebot einzugehen. Das heißt, es war der Kripo klar, dass der von mir angenommene potentielle Vermittler tatsächlich auch vermittelnd in Aktion treten würde. Die Kriminalbeamten haben diese Person gedeckt, indem sie es unterlassen haben mich zur Preisgabe von deren Identität zu zwingen. Da es mir unmöglich war C.L. freizukaufen, d.h. eine größere Geldmenge unauffällig für meine Eltern verschwinden zu lassen, übergab ich eine Darstellung der gesamten Ereignisse dem Vater von C.L. und hoffte, dass dieser aktiv werden würde.

Danach rief ich wieder bei Frau Schröder an, die mir mitteilte, dass der Staatsanwalt angeordnet hatte C.L. vorzuladen und zu befragen - eine aufgrund des Schweigecodex des organisierten Verbrechens (wer redet wird getötet) überflüssige Aktion - sinnvoll wäre es gewesen meinen besagten Cousin bezüglich des Imperiums des Pfarr, d.h. dessen Kenntnis über das organisierte Verbrechen, über den auch der Freikauf von C.L. hätte ablaufen sollen, zu befragen - aber daran hatte weder die Kripo Memmingen noch die Kripo Berlin Interesse.

Anmerkung zur Person des besagten Cousins - Gunther Kleinschmitt aus Reichau bei Babenhausen:

Die Entwicklung, schon als Kind, von Gunther war aufgrund der Alkoholsucht seines Vaters durch traumatische Erlebnisse geprägt. So musste er als Kind mit ansehen, wie sein volltrunkener Vater seine Mutter erhängen wollte und Gott sei dank in letzter Sekunde daran gehindert wurde die Tat zu beenden.

Die Inkriminierung erfolgte, als er sich weigerte Wehr- bzw. Zivildienst abzuleisten. Gunther entzog sich dem Zugriff der Polizei, bzw. den Feldjägern durch Flucht und hielt sich ca. 1 1/2 Jahre versteckt. In dieser Zeit entstanden die ersten Kontakte zu kriminellen Kreisen und Gunther ist selbst kriminell geworden. Nachdem er gefasst worden war, wurde er zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, während der sich weitere Kontakte zu Kriminellen ergaben.

Was Drogenkonsum angeht, kann ich bezeugen, dass Gunther in meinem Beisein sowohl Haschisch als auch Kokain konsumiert hat.

Meiner Meinung nach ist Gunther ein Fall für einen guten Psychologen und nicht für den Strafrichter.

18. bis 19. Juni:

Um ca. 0 Uhr läutete mein Telefon dreimal. Um ca. 2.30 Uhr brach bei mir Telefonterror aus in einer Form, die alles bisher im Zusammenhang mit C.L.s Notrufen stehende bei weitem übertraf. Es kamen insgesamt 15 Anrufe, wobei bei 8 Anrufen nahezu zeitgleich das Telefon sowohl bei mir im Dachgeschoss als auch bei meinen Eltern zu läuten begann. Die restlichen Anrufe kamen teils oben, teils unten. Mit Ausnahme von 3 Anrufen wurde, wenn ich abhob wieder aufgelegt. Bei 2 Anrufen kamen kurz Klopfzeichen, bei denen aber sofort die Verbindung unterbrochen wurde. Bei einem Anruf blieb C.L. dran und ich versuchte wie schon gewohnt erst beruhigend auf C.L. einzuwirken. In diesem Zusammenhang sicherte ich ihr auch zu „*Ich bin immer noch an der Sache dran*“ Als Reaktion darauf kam klar und deutlich das Klopfzeichen für „*nein*“. Diese Aktion lief zeitlich stimmig dazu ab, dass C.L. von der Kripo Berlin eine Vorladung erhalten hatte und sie mir eindeutig mitteilen wollte, dass der Weg über die Kripo eine immense Gefährdung bedeutet und sie mich davon abhalten wollte in dieser Hinsicht weitere Schritte zu unternehmen.

Ergänzung:

Es ist denkbar, das Zuhälter durch diesen Telefonterror demonstrativ zynisch und angstfrei zur Schau stellen wollten, dass die erfolgte Kommunikation zwischen C.L. und mir, bzw. deren eindeutiger Inhalt, von der Kripo mit Sicherheit ignoriert werden würde.

Was Frau Schröder auch getan hat.

Letzte Juniwoche:

Wie absurd der Rat von Hydra war, C.L. in einem Etablissement aufzusuchen und mit ihr zu reden, zeigte sich daran, dass ein Freund von mir innerhalb einer Woche 5 Bordellbesuche absolvierte ohne einmal C.L. zu begegnen. Mein Freund versuchte weiterhin direkt bei C.L. zu Hause anzurufen und sich als Freier auszugeben. Dieser Versuch scheiterte. Uns stand damals eine Fluchtwohnung in näherer Umgebung der Leberstrasse zur Verfügung. Wir hätten C.L. nur noch die Adresse zuspüren müssen.

Ergänzung:

Ich rief Ende Juni bei der Kripo an und fragte wie die Vernehmung von C.L. verlaufen sei. C.L. hatte, wie zu erwarten war, höchstwahrscheinlich unter dem Druck immenser Drohungen Abstand davon genommen die Wahrheit zu sagen und statt dessen, wie aus Frau Schröders Andeutungen zu ersehen war, mich als Ex-Freund, der die Trennung nach 6 Jahren immer noch nicht verkraftet hat, dargestellt. Frau Schröder hat zu mir gesagt, dass es sich offensichtlich um ein privates und kein strafrechtlich relevantes Problem handeln würde (völliger Unsinn). Das Verhalten von Frau Schröder kann nur als vorsätzliche konzeptionelle Ignoranz bezeichnet werden. Frau Schröder hat sich dadurch zum zweiten Mal strafbar gemacht.

Anfang Juli:

Ich beauftragte einen weiteren Freund aus Augsburg, ausgestatte mit Hörproben von C.L.s Stimme, Testanrufe in Etablissements zu machen. Ab dem darauf folgenden Tag

begann auch bei ihm der Telefonterror. In einem Brief, den mir Frau Utke später schrieb, stand, dass sowohl meine, als auch die Telefonnummer meiner Eltern, als auch die Tele-fonnummern rekrutierter Freunde im Milieu flächendeckend verbreitet worden sei.

Ergänzung:

Nach dem Telefonat mit Frau Schröder hat mir jemand ein Musikstück von Haindling auf den Anrufbeantworter überspielt. Der Text: *„Des muass ma alles net so eng sehn, wenn man bedenkt dass der Mensch nur mit 20% seines Hirns arbeitet.“* Dies war unzweifelhaft wiederum blanker Zynismus des organisierten Verbrechen, das wohl erfahren hatte, dass C.L. und ich uns unter anderem über Anrufbeantworteransagen verständigt hatten. Im gesamten Kontext betrachtet ist es durchaus möglich, dass Frau Schröder diese Überspielung vorgenommen hat.

Des Weiteren kam ein Anruf, bei dem im Hintergrund zu hören war *„Pass auf, der hat ein Band mitlaufen“* Dann wurde wieder aufgelegt. Ich habe dies tatsächlich mitgeschnitten.

8. Juli:

Wie sich die Kripo mir gegenüber verhalten hatte, war dermaßen grotesk - ebenso Lampart und Holthoff - dass mir als letzte Anlaufstelle, bzw. Person von der Hilfe zu erwarten war, Frau Utke vom Arbeitsmedizinischen Institut geblieben war. Über Frau Utke wollte ich auch ein letztes Mal die Kripo motivieren sinnvoll aktiv zu werden. Deshalb erzählte ich Frau Utke, dass die Darstellung der Ereignisse, die ich ihr zuschicken würde, die volle Wahrheit sei. Ich habe zu Frau Utke gesagt *„Der Kripo habe ich nicht alles erzählt.“*

In der Aussage stand bezüglich meines Cousins *„Ein flüchtig etwas zwielichtiger Bekannter tauchte bei mir auf. Um mein Telefon verteilt lagen um die 20 BZs, bei denen bestimmte Annoncen aufgeschlagen waren. Durch schriftliche Vermerke und Notizen bei den Anzeigen der Prostituierten war es offensichtlich, dass ich mich intensiv mit der Materie beschäftigt hatte. Als der Bekannte - ein Typ, der unter normalen Umständen tausend dumme Kommentare bezüglich Prostitution auf Lager hat - darüber kein Wort verlor, war mir klar, wer ihn zu mir geschickt hatte, um zu spionieren. Dem Bekannten muss dann auch aufgegangen sein, dass er sich atypisch genug verhalten hatte um mich misstrauisch zu machen - wurde auffällig nervös und verabschiedete sich ungewöhnlich früh wieder. Hinterher fand ich auf dem Boden einen Zettel mit 2 Berliner Telefonnummern in einer mir unbekannt Handschrift. Ich beschloss den Zettel in der Hinterhand zu behalten und nur ins Spiel zu bringen, falls es die Situation tatsächlich erfordern sollte. Über die Person des Bekannten bewahre ich jetzt und in Zukunft Stillschweigen, da er mir im Extremfall ein effektives und vorweisbares Beweismittel an die Hand geliefert hat, das sich als Dreh- und Angelpunkt für die Glaubhaftigkeit meiner Angaben erweisen könnte.“*

In dem Bericht an Frau Utke stand, dass besagter Bekannter ein reichlich dubioser und in BTM, also Drogengeschichten, involvierter Cousin von mir ist. Weiterhin machte ich

die Angabe, dass eine Nummer auf besagtem Zettel die Telefonnummer des Bordells Eilauer Strasse 7 sei - direkt in der Nähe der Leberstrasse 8, wo C.L. gewohnt hat. Ich schrieb Frau Utke, dass besagter Cousin mir direkt angeboten hat den Freikauf (also Menschenhandel) von C.L. zu vermitteln (Cousin: „*Wir gehen zum Pfarr.*“ Ich fragte nach wer der Pfarr sei und erhielt zur Antwort „*Ein Imperium*“)

Wenn sich Frau Utke nicht strafbar gemacht hat, hat die Kripo von den zusätzlichen Informationen Erkenntnis erlangt - ich wurde wiederum nicht bezüglich der Identität des besagten Cousins befragt.

Zu dem Antwortbrief von Frau Utke:

1. Frau Utke schrieb:

„Vor allem aber sind sie von der der Dame erträumten beruflichen Richtung tätig, in der ihre Rückkehr nun gar nicht mehr möglich ist. Haben sie sich die Frage gestellt, ob sie als mehr als teilnehmender Freund überhaupt tauglich sind? Zum Beispiel als Zuflucht bei dem Wunsch weg vom bisherigen. Eine Zukunft (für C.L.) liegt nur in völliger Lösung vom ausgeübten Tätigkeitsfeld und angrenzendem Milieu, zu dem auch künstlerische Darstellung gehört und sogar in Distanz zu ihnen.“

- Frau Utke wusste, dass ich mich ausschließlich rechtsstaatlich korrekt verhalten hatte, und dass es völlig absurd war, mich aufgrund meiner Tätigkeit als Milieu angrenzend - als dem organisierten Verbrechen nahe stehend zu bezeichnen.

Was wollte Frau Utke tatsächlich mitteilen? Der Rückschluss ist eindeutig. Klartext Utke ist: Die Musikindustrie befindet sich in Händen des organisierten Verbrechens. Wenn sie, Herr Rabus, jemals als Künstler Erfolg haben wollen, wenden sie sich dem organisierten Verbrechen zu, d.h. werden sie ein guter Freund des Pfarr, dann dürfen sie in dessen Imperium Karriere machen.

Weiterhin hat Frau Utke geschrieben:

„Lediglich ein Milieu fremder Arbeitsplatz als Fernziel könnte vorbereitet werden - dazu Quartier, nach medizinischer Absicherung und totaler Lösung vom Milieu - weil Langzeitkontakt zu ihnen (also mir) eine Rückfallgefahr birgt“

- völliger Unsinn, bzw. Utkes Klartext ist: über kurz oder lang werden Sie, Herr Rabus, klein begeben und sich in das organisierte Verbrechen integrieren. Ansonsten haben sie nie Erfolg.

Dieselbe Botschaft wurde mir später noch einmal vehement mitgeteilt.

2. Frau Utke wollte mich zum Psychiater complimentieren. Sie schrieb:

„Da sie eindeutig Fremdbewertung misstrauen (es gibt einen klugen Spruch: Wenn man einen Spezialisten um Rat fragt, sollte man bereit sein dem zu folgen) rate ich zur fachlichen Überprüfung ihres Protokolls. Daher ihrer Interpretation des Gefährdungsgrades (Art der Äusserung) und der Intensität des Rehabilitationswunsches, d.h. Überprüfung durch einen Psychiater. Gratis geht das nur, wenn sie sich als Betroffener darstellen, im Sinne von, dass tangiert mich emotional bis zur Störung im Privatbereich und der beruflichen Leistungsfähigkeit (nur gestörter Schlaf). (Man machte mich

darauf aufmerksam, dass ich zu emotional, eventuell weltfremd und missdeutend reagiere. „Herr Doktor wer spinnt? Romantisier ich in der Ritterrolle oder?“) *Haben sie den Mut? Ich lege für diesen Zweck das Protokoll bei, das sie den Fachkollegen zur Verfügung stellen sollten.*“

Die erste Frage, die sich stellt, ist dies - ist die psychologisch fachliche Überprüfung meines Protokolls bzw. meiner Aussage nicht längst durch Kriminalpsychologen der Kripo Berlin erfolgt? Wenn sich die Kripo korrekt verhalten hat: ja.

Die Argumentation von Frau Utke konnte also nur eine Finte sein, um mich persönlich zu einem Psychiater zu komplimentieren. (Wenn ich auf diesen Unsinn eingegangen wäre, hätte ich mir von Doktor Zimmermann, unserem Hausarzt, einen Psychiater empfehlen lassen. Doktor Zimmermann hat sich wie später beschrieben - 7 Jahre später - exponiert engagiert, dass ich in die Psychiatrie eingeliefert wurde - ohne stichhaltigen Grund. Doktor Zimmermann hätte mir mit Sicherheit einen Psychiater empfohlen, der der wahren Intention von Frau Utke - mich für verrückt erklären zu lassen - entsprechend gehandelt hätte.

Ich kann bezeugen, dass

- der Polizist Rainer Lampart sich mir gegenüber strafrechtlich relevant verhalten hat
- der ehemalige Kommissar Manfred Holthoff dann in einem Ministerium in hoher Position tätig - nach Auskunft meines Vaters, sich ebenfalls strafbar gemacht hat.
- Die Kripo Memmingen und Berlin strafrechtlich relevante Unterlassungshandlungen begangen haben

Es haben also eine grosse Anzahl von Person „in Amt und Würden“ grosses Interesse daran gehabt, dass ich für verrückt erklärt, bzw. als unglaubwürdig eingestuft werde. Dies und nichts anderes war Utkes eigentliche Intention.

3. Bezüglich der Qualität und Inhalt der erfolgten Kommunikation zwischen C.L. und mir schrieb Utke folgendes:

„Ein auffallend hoher Anteil von wertender Interpretation durch sie (also mich) steht dem Mehrfach interpretierbaren Fakten gegenüber.“

Diese Behauptung ist unrichtig. (Der aufmerksame Leser wird nun verstehen, warum ich in der Darstellung der erfolgten Kommunikation in sehr kleinen logischen Schritten vorgegangen bin - deren Zwangsläufigkeit sich auch niemand entziehen kann, der sich vorsätzlich - konzeptionell - dumm stellt.) - was ja auch Frau Schröder getan hat.

Frau Utke schrieb:

„Ein Auftrag zur Wahrnehmung von Interessen ist von der erwachsenen Frau nie gegeben worden. Besonders nicht an Sie (also mich). Unangenehm berührt? Tut mir leid, aber aus professioneller Sicht rückt ihre Darstellung in grelles Licht.“

Dies kann nur als hohles Imponiergehabe bezeichnet werden.

Zu der Frage: „Welche Erwartungen hatten C.L. an mich?“

a) denkbar ist, dass C.L. gehofft hat, dass ich sie freikaufen würde (dies war mir aus bekannten Gründen nicht möglich, deshalb habe ich mich an ihren wohlhabenden Vater gewandt.)

b) denkbar ist eine bipolare Strategie:

- C.L. streitet die Stichhaltigkeit der erfolgten Kommunikation ab und verstösst nicht gegen den Schweigekodex des organisierten Verbrechens
- Ich mache transparent, dass die erfolgte Kommunikation eindeutig einer mündlichen bzw. schriftlichen Aussage von C.L. entspricht, dass sie am selbst bestimmten Handeln gehindert wird.
- dadurch bleibt C.L. am Leben und durch gleichzeitig realisierbaren Fahndungsdruck - direkt oder verdeckt, durch die Kripo entsteht ein Zustand persönlicher Freiheit für C.L. (diese Möglichkeit hielt - wie beschrieben - der Polizist Rainer Lampart für ausgeschlossen - ich nicht.)

Wie die Kripo gehandelt hat - C.L. vorzuladen und sich den Schweigekodex des organisierten Verbrechens vorführen zu lassen, war absolut absurd.

c) denkbar ist, dass C.L. gehofft hat Hydra könnte helfen aber aufgrund des Schweigekodex des organisierten Verbrechens nicht direkt mit Hydra Kontakt aufnehmen wollte und deshalb beschriebene, nur mit mir realisierbare, Variante der Verständigung gewählt hat. Realistisch betrachtet kann die Gruppe gegen das organisierte Verbrechen keine Chance haben. Es ist ausserdem möglich, dass Hydra Teil des organisierten Verbrechens oder dessen Marionette ist. Es kann die Tatsache benannt werden, dass Hydra aufgrund dessen extrem gefährlich ist, weil die Gruppe die Zuhältergefahr bagatellisiert bzw. als so gut wie nicht gegeben behauptet (Ich berufe mich auf die Zeitschrift Hydra „Nachtexpress“)

Zusätzlich wird die selbstbewusste autonome Prostituierte propagiert. In diesem Kontext ist Hydra bzw. entsprechend agierende Organisationen die Einstiegsfalle pur. Das heißt, einmal Hydra geglaubt und dann ein Leben lang verklavt sein.

4. Von der klerikalen Lehrmeinung und angrenzenden moralischen Positionen erwünscht ist die Projektion der labilen Prostituierten mit destabilischem Persönlichkeitsprofil. Dieses Klischee bedient Utke zu 100% - was bezüglich C.L. extrem grotesk wird: C.L. ist aus sehr gutem Hause, ihr Vater war Vizechef eines grossen Unternehmens und C.L. ist nachgewiesener Massen hochbegabt - Abi-Durchschnitt 1,3

Utke schrieb:

„Wie zu erwarten ist ärztliche Behandlung nötig. Alkoholproblematik besteht mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit. Zuwendung zu anderen Drogen kann keinesfalls ausgeschlossen werden. So kann das nächtliche Telefonierbedürfnis, dass sie annehmen auch als Ausdruck psychischer Labilität gesehen werden (Punktum Maximum liegt bei vielen Störungen zu dieser Zeit).“

Ich kann mich nur wiederholen: Alle Aktionen und Reaktionen von C.L. im Rahmen der erfolgten Kommunikation waren 100% logisch und absolut schlüssig. (eine Alkoholabhängige Person wäre dazu nicht in der Lage gewesen.)

Soviel zu dem Utke Brief.

Die eklatante Veränderung der Position meines Vaters bezüglich dem Fall C.L.:

Wie beschrieben vermittelte mein Vater den Kontakt - zu Manfred Holthoff und Frau Utke und war anfangs sehr engagiert, bzw. interessiert daran, dass seiner ehemals besten Schülerin in ihrer misslichen Lage geholfen wird. Dies änderte sich schlagartig nach dem Utke Brief. Mein Vater fing an zu behaupten, die Kommunikation zwischen C.L. und mir sei nicht schlüssig und übernahm die „Utke Doktrin“, was bei meinem Vater - einem in Logik geschulten Physik und Mathematik Lehrer extrem grotesk wirkte.

Mir kam der Verdacht, dass in unserem Haus abgehört wurde - von Leuten, die die „Utke Doktrin“ vertraten bzw. einforderten diese zu vertreten.

Ich beschloss mich erstmal selbst zu stabilisieren und zwar, indem ich für mich und natürlich auch andere Perspektive bezüglich freier spontaner Erotik in ihrer natürlich mystischen Dimension schaffe. Ich begann intensiv zu fotografieren (siehe Galerie auf www.jorg-rabus.de) Parallel dazu hatte ich freie spontane erotische Abenteuer, die allesamt nicht der trivialen Darstellung in dem Substitut Pornographie bzw. der Fließbandabfertigung im Rahmen der Prostitution entsprachen. Ich wandte mich der erklärtermaßen antiklerikalen schwarzen bzw. Gothic-Szene zu, in der der Pfarr keine Chance hat durch Todesangst einen Triebstau zu produzieren, bzw. kein Mensch einen Gedanken an die angebotenen Substituten für freie Erotik verliert. Ich blieb stabil, obwohl ich nicht wusste wie ich C.L. helfen sollte.

In den folgenden Jahren wurden von dem organisierten Verbrechen eine große Anzahl von Versuchen unternommen diese Stabilität zu „knacken“ - mich zu destabilisieren, bzw. meine Glaubwürdigkeit bezüglich gemachten Angaben oder Angaben, die ich noch machen könnte zu untergraben.

Vorkommnisse in Discotheken oder Gaststätten:

1, ca. 3 Monate nachdem ich die Aussage bei der Kripo Berlin gemacht hatte, sprach mich in der Discothek „Extreme“ in Mengen eine mir unbekannt männliche Person an und forderte mich auf ihr zu folgen. Ich folgte der Person verwundert vor die Discothek. Dort sagte die Person zu mir: *„Du hast Freundinnen von uns beleidigt“* und machte Anstalten mich körperlich zu attackieren. Ich wich aus und sagte: *„Ich kenne weder dich noch Freundinnen von dir“*

Der einzig mögliche Rückschluss ist, dass die Person Hydra gemeint hat, deren Ratschläge und Äusserungen in meiner Aussage als das, was sie waren - nämlich als absurd dargestellt sind. Diese Person war also ein Freund der Organisation, die mir gegenüber definitiv zum Ausdruck gebracht hatte, dass es ebenso verwerflich sei eine versklavte Prostituierte zu befreien wie ein Auto zu stehlen. Wenn ich - mir dessen bewusst - diese Person geschlagen hätte, hätte diese Person mit Sicherheit die gemachte Äusserung abgestritten und behauptet, ich sei verrückt. Zudem hätte ich riskiert Lokalverbot im „Extreme“ zu bekommen.

2. ca. ½ Jahr, nachdem ich die Aussage bei der Kripo gemacht habe, saß ich allein in dem Cafe neben der Diskothek „La Grange“ in Babenhausen. Eine männliche Person kam quer durch das gesamte Cafe auf mich zu und sagte zu meiner Verwunderung zu mir: „*Ich mache nur aus Verlusstangst mit.*“ Ohne mir die Gelegenheit zu einer Nachfrage (wobei machst du mit) zu geben, drehte sich die Person um und verließ das Cafe wieder. Ich kannte diese Person nicht und es gab keinen Kontext, in dem diese Aussage stehen konnte, ausser dass die Person mir mitteilen wollte, dass sie dem organisierten Verbrechen angehört - hätte ich auf diese Mitteilung in irgendeiner Weise reagieren sollen - die als irrational gedeutet werden kann (z.B. der Person nachrennen und sie schlagen) - wobei mit Sicherheit die gemachte Äusserung abgestritten worden wäre. Ich blieb ruhig sitzen und verbrachte anschließend den Abend in der Discothek La Grange.

Gegen Ende des Abends kam die selbe Person ein zweites Mal auf mich zu und sagte zu mir: „*Ich fühl mich wie Dorn Röschen, ich könnte ewig schlafen*“ - der ewige Schlaf war eindeutig eine Metapher für den Tod.

Zusammenfassung:

Die Person hatte mir mitgeteilt, dass sie dem organisierten Verbrechen angehört, der Schweigekodex des organisierten Verbrechens (wer redet wird getötet) ist allgemein bekannt und es wurde zusätzlich von der Person eine Metapher für den Tod benannt. Der gesamt Vorfall kann z.B. als „schöner Gruß“ von Frau Schröder aufgefasst werden: „*wenn sie die strafrechtlich relevanten Unterlassungshandlungen benennen, die ich begangen habe, bringen wir sie um*“

3. ca. 8 Monate nachdem ich die Aussage gemacht habe, hatte ich ein nettes Gespräch mit einem ehemaligen Schüler meines Vaters. Diese Person meinte plötzlich - ohne dass diese Äusserung in irgendeinem Kontext stand: „*Vielleicht kommen wir noch ins Geschäft*“. Auf meine Nachfrage in welches Geschäft ging die Person nicht ein - schlug aber vor, mich mit ihr in absehbarer Zeit in den Club „Action“ in Ulm zu begeben wo wir Leute treffen würden „*die einem nur vertrauen, wenn man mit ihnen trinkt*“ (Zitat).

Zusammenfassung:

Bei dem Geschäft kann es sich nur um Menschenhandel gehandelt haben und die Leute, zu denen ich aufgefordert wurde Kontakt aufzunehmen, waren Zuhälter (wie bekannt Vasallen des Pfarr). Es wurde mir also ein zweites Mal angeboten C.L. freizukaufen - ich ging nicht darauf ein, was den ehemaligen Schüler meines Vaters sichtlich missfiel. Er sagte: „*Ich versuche höflich zu bleiben*“.

4. In derselben Woche war ich - wie immer - am Donnerstagabend im „Cat“, einer Disco in Ulm. Es befand sich ausser mir nur noch eine Person in dem Raum mit der Tanzfläche. Diese Person sagte plötzlich in bedrohlichen Ton: „*Verschwinde hier*“ Als ich mich von der Person entfernen wollte verfolgte mich die Person. Ich wich weiter aus und die Person verfolgte mich weiter kreuz und quer über die Tanzfläche. Es gelang der Person mich in die Enge zu treiben worauf ich die Person mit dem Fuß von mir weg schob - in Distanz hielt. Die Person hielt meinen Fuß fest, so dass ich gezwungen war die Person anzuspringen und aus dem Gleichgewicht zu bringen. Danach verfolgte mich die Person wieder weiter. Gott sei dank wurden andere Gäste auf die Situation aufmerk-

sam und drängten die Person ab. Nicht ich, sondern die Person verschwand daraufhin aus dem Cat und ich bedankte mich bei den Helfer.

Nachdem ich es zweimal abgelehnt hatte C.L. freizukaufen und es abzusehen war, dass ich mich weiter rechtsstaatlich korrekt verhalten würde hat das organisierte Verbrechen offensichtlich die Nerven verloren und mich mit einem Schläger konfrontiert.

5. Vorgeschichte:

An den Seen in Senden sprach mich eine männliche Person an, die sich mir als Karl-Heinz, ein Freund von C.L., vorstellte. Diese Person teilte mir mit, dass C.L. mit dem Pop-Star Prince befreundet sei (wenn Utke recht hat, und sowohl Musikindustrie als auch Prostitution unter der Regie des organisierten Verbrechen läuft, haben sich C.L. und Prince im Imperium des Pfarr kennen gelernt.)

ca. 9 Monate nach der Aussage bei der Kripo war ich wie jeden Montag in der Diskothek „Rockopera“ in Grönenbach an einem Technoabend (Techno besteht aus monotonen stakatoartigen Rhythmen, Techno ist reine Instrumentalmusik, es wird bei Techno nicht gesungen). Deshalb war ich sehr erstaunt, dass überraschend ein Lied von dem Popstar Prince gespielt wurde. Dies war ein eklatanter Stilbruch. Ich war Jahrelang regelmäßiger Gast an den Technoabenden und kann definitiv darüber Auskunft geben, dass ansonsten noch nie gesungene Lieder gespielt worden waren.

Als ich eine Woche später wieder in die Rockopera gehen wollte, wurde mir ohne Angabe von Gründen - es wurde mir lediglich mitgeteilt, dass es nicht an meiner Kleidung läge - vom Türsteher der Einlass verweigert.

Die Botschaft des organisierten Verbrechens in benanntem Kontext ist eindeutig. Es ist das selbe was mir Frau Utke auch schon mitgeteilt hat in Variation: Wenn du nicht bereit bist dich in das organisierte Verbrechen zu integrieren, wirst du nie Erfolg haben dürfen, bzw. du stehst machtlos aussen vor und die Party findet ohne dich statt und der integrierte Prince wird groß gefeiert (es besteht auch die Möglichkeit, dass nur der Anschein erweckt werden sollte, dass Prince integriert ist.).

Zu organisieren war diese drastische Machtdemonstration des Pfarr sicher einfach.

Hypothese:

Der Dealer bei dem Karl-Heinz sein Haschisch kauft hat Karl-Heinz beauftragt mir zu erzählen Prince und C.L. wären befreundet - derselbe Dealer verkauft an Technoabenden in der Rockopera Ecstasy und ist gut befreundet mit dem DJ und dem Türsteher. (der Besitzer der Rockopera hat inzwischen gewechselt und ich werde wieder eingelassen.)

6. Weitere Lokalverbote:

Wie bekannt betreibt das organisierte Verbrechen Drogenhandel, Ausbeutung und Versklavung von Prostituierten, und Schutzgelderpressung bei Gaststätten und Diskotheken: Es ist dem organisierten Verbrechen möglich eingeschüchterte Cafe- oder Restaurantbesitzer zu veranlassen konkreten Feinden des organisierten Verbrechens Lokalver-

bote zu verhängen. Dagegen rechtlich vorzugehen ist unmöglich, da nach geltendem Recht der Besitzer eines Lokals nach Belieben Lokalverbote aussprechen darf. Man kann als „unliebsame Person“ froh sein, wenn man noch irgendwo einen Kaffee bekommt. Ich habe Lokalverbot erhalten

- in dem Restaurant Kachelofen in Krumbach
- im Eiscafe Cortina in Krumbach
- in der Musikkneipe Chic in Illertissen (der Besitzer hat inzwischen gewechselt und ich erhalte wieder Einlass)
- im Cafe Chiao in Illertissen
- und wie beschrieben in der Rockopera in Grönenbach

Ergänzung: wie beschrieben wurde ich attackiert

- vor der Disco Extreme in Mengen
- in der Disco Cat in Ulm

Zusätzlich wurde ich attackiert

- vor der Musikkneipe Traube in Bellenberg (2 Männer mittleren Alters beschimpften mich wüst und einer trat mit dem Fuß gegen den Aussenspiegel meines Autos.)
- Eine Morddrohung (beziehungsweise ein expliziter Hinweis auf den Schweigekodex des organisierten Verbrechens) wurde wie beschrieben in der Disco La Grange ausgesprochen
- Wie beschrieben wurde mir im Cafe Papillon in Dietenheim angeboten C.L. freikaufen „zu dürfen“ (diese Aktion sollte im Club Action in Ulm abgewickelt werden)

Nichts dergleichen war jemals vorgekommen, bevor ich die Aussage bei der Kripo gemacht habe und allen Handlungen kann die Intension zugerechnet werden mich zu irrationalen Handlungen zu verleiten, aufgrund derer ich für Verrückt erklärt werden könnte.

Ereignisse im Zusammenhang mit der Polizei:

1. ca. 1 halbes Jahr nachdem ich die Aussage bei der Kripo Berlin gemacht habe, war ich in Günzburg bei der Probe einer befreundeten Band. Danach ging ich im Cafe Kullisse einen Kaffee trinken. Im Cafe kamen zwei uniformierte Polizisten auf mich zu - teilten mir mit, dass sie von der Drogenfahndung seien und forderten mich auf, ihnen zu folgen - es würde eine Gegenüberstellung stattfinden. Ich folgte den Polizisten in die Fußgängerzone, wo sie 5 weitere Polizisten befanden. Umringt von Polizisten musste ich ca. 10 Minuten warten, dann kam ein weiterer Polizist, musterte mich eingehend und sagte: „*der ist es nicht*“. Danach sagte ein Polizist klar verständlich: „*Sie können gehen, wir suchen nur ihre Frau.*“ Ich wandte mich verwundert zu dem Polizisten um, der das gesagt hatte. Es bot sich mir folgender Anblick: Der Polizist hatte den Mund weit aufgerissen - den Kopf schräg gelegt und gaffte mich an. (Diese Handlung erfolgte offensichtlich angstfrei vor allen anwesenden Kollegen des Polizisten.) Mir war sofort klar, dass der Polizist - die Polizisten - mich zu einer irrationalen Reaktion auf das verbal und mimisch dargebotene grotesk provokante Verhalten verleiten wollten. Dem Polizisten war mit Sicherheit bekannt, dass mir Polizeikreise in Variation mitgeteilt hatten, dass sie Menschenhandel billigend dulden. (Siehe Lampart, Holthoff, Schröder und be-

schriebenes Verhalten der Kripo Memmingen) Ich sollte offensichtlich die Nerven verlieren, wenn mir ein Kollege von Rainer Lampart Irrsinn bezüglich meiner Frau (es kann nur C.L. gemeint gewesen sein) erzählt und mir eine Grimasse schneidet und z.B. in dieselbe reinschlagen. Daraufhin hätten die Polizisten kollektiv das zur Schau getragene Verhalten abgestritten und mich in die Psychiatrie Günzburg gebracht.

Gleichzeitig wäre meine Glaubwürdigkeit bezüglich der gemachten Aussage und Aussagen, die ich noch machen könnte, extrem geschwächt, bzw. nicht mehr vorhanden gewesen.

Ich wandte mich also ruhig ab und ging.

Es stellt sich die Frage woher haben die Polizisten gewusst wann ich mich wo aufhalte. Wenn Utke recht hat und die gesamte Musikindustrie sich in Händen des organisierten Verbrechens befindet, ist es durchaus denkbar, dass besagte befreundete Band dem organisierten Verbrechen - soll heißen korrupten Polizeikreisen - mitgeteilt hat, wann ich wo zu finden sei. (dass ich ins Cafe Kulisse wollte habe ich der Band erzählt) Um sich im Interesse der eigenen Karriere beim organisierten Verbrechen „Liebkind“ zu machen. Mich in bekanntem Kontext nach Günzburg zu locken war sehr elegant. Denn dort befindet sich die Psychiatrie.

2. Zur Erinnerung: Im Rahmen meiner Versuche C.L. zu helfen hatte ich telefonischen Kontakt zu der Prostituiertengruppe Hydra. Ich äusserte Hydra gegenüber dass C.L. von den Zuhältern befreit werden muss. Die Antwort von Moni von Hydra war: *„Dass ist wie wenn man jemand sein Auto stiehlt.“* Moni von Hydra zog die Parallele Menschhandel sei mit Autohandel zu vergleichen und hielt Diebstahl in beiden Fällen für verwerflich. Die Assoziationsparallele Auto und versklavte Frau wurde bei mir vorsätzlich fixiert um, wie sich herausstellte, irrationale Handlungen bei mir - Wunschvorstellung - auslösen zu können.

Der Versuch auszulösen: ca. 2 Monate nach den Geschehnissen in Günzburg fuhr ich nachts von einer Stammkneipe in Krummbach nach Hause. Ich wurde direkt nachdem ich losgefahren war von der Polizei aufgehalten und aufgefordert die Papiere zu zeigen. Zu meiner großen Verwunderung waren die Papiere nicht in der Mappe, in der ich sie mit 100% Sicherheit aufbewahrt hatte - jemand musste die Papiere entwendet haben. Ich sagte dem Polizisten, dass ich die Papiere nicht finden kann. Daraufhin öffnete der Polizist die Beifahrertür meines Autos und „fand“ rechts neben dem Beifahrersitz die Papiere. Der Polizist grinste und sagte: *„Wir kennen uns ja aus in ihrem Auto.“*

Es gibt nur eine Erklärung: Eine Person hat die Papiere neben dem Beifahrersitz deponiert und den Polizisten darüber informiert, so dass dieser bei einer „Routinekontrolle“ die Papier „finden“ und über benannten Satz die bei mir fixierte Assoziationsparallele Auto entspricht versklavter Prostituiertes abrufen konnte. Die Dimension der Per-verseion dieser Handlung muss nicht erläutert werden - auch wäre es allzu menschlich gewesen den „dreckigen vergewaltigenden Zuhälter“ anzugreifen. Ich hatte mich im Griff und blieb ruhig - aber wer war die Person, der die Person rechts neben den Beifahrersitz gelegt hatte? Unverschlossen war mein Auto nur zu Hause in der Garage gewesen.

Die Machenschaften der Haushälterin Theresia Neuhäusler:

1. Ich hielt es für denkbar, dass die Haushälterin in unserem Haus die Person war, die die Papiere entwendet und rechts neben den Beifahrersitz gelegt hat. Die Frage, kann eine einfache Haushälterin zu einer derartigen Handlung verleitet werden, muss mit ja beantwortet werden.

- denkbar ist, dass Frau Neuhäusler bei Erfolg (wenn ich für verrückt erklärt werde) eine Belohnung versprochen wurde.

„Wenn du den Rabus in die Psychiatrie bringst geben wir dir 50 000 Euro. Du gehst dabei absolut kein Risiko ein - dem Rabus glaubt kein Mensch, dass eine brave Haushälterin so was macht.“

denkbar.

- Denkbar ist auch, dass Frau Neuhäusler von sehr seriös und kompetent wirkender Personen

- Dem Polizisten Rainer Lampart
- Dem im Ministerium tätigen Manfred Holthoff
- Der Demagogin Frau Utke
- Der Kommissarin Frau Schröder
- Oder auch vom Pfarr selbst

dahingehend beeinflusst wurde, sich zu engagieren, dass ich für verrückt erklärt würde.

- denkbar ist ein Argument wie „Wenn der Jorg nicht unglaubwürdig gemacht wird, bringen die Zuhälter C.L. - oder auch den Jorg um. Dem passiert weiter nichts, als dass er ne Weile in die Psychiatrie muss und alle bleiben am Leben - wenn nicht, kanns sein, dass die, die C.L. noch nach 10 Jahren abknallen.

Ein psychologischer Aspekt:

Eine einfache Frau wie Frau Neuhäusler käme sich mit Sicherheit ungeheuer wichtig vor, wenn sie von illustren Persönlichkeiten „im Vertrauen“ um einen Gefallen gebeten wird.

Aufgrund dieser Überlegungen beschloss ich ein Experiment zu starten: Ich fragte die Haushälterin unter 4 Augen, ob sie Personen kenne, die daran interessiert seien dass ich mich etwas verrückt verhalte. Die Haushälterin lachte und meinte, *„Ich weiß von solchen Personen“* Ich fragte *„woher?“* Sie antwortete *„Von einem Polizisten“*

Ich ließ es vorerst dabei bewenden. Als ich die Haushälterin das nächste Mal traf wollte ich von ihr wissen, ob der Polizist die Information auf dem Dienstweg erhalten hatte. Ab da wusste die Haushälterin plötzlich von überhaupt nichts mehr - stritt alles ab was sie zu mir gesagt hatte und fing an mich als verrückt zu bezeichnen.

Damit war klar, dass Frau Theresia Neuhäusler dem organisierten Verbrechen zugeordnet werden kann. Interessant in diesem Kontext war eine Äußerung meines Vaters. Er sagte zu Frau Neuhäusler in meinem Beisein: *„Du heiratest doch immer im breiten Tal“* - Frau Neuhäusler ist in Christherzhofen - ganz woanders verheiratet. Die einzig mögliche Interpretation der Äußerung meines Vaters ist, dass mein Vater über seine korrupten „Freunde“ Holthoff und Utke direkt Insiderinformationen des organisierten

Verbrechens erhalten hatte. Im konkreten Fall die Info, dass Neuhäuslers Kontaktperson zum organisierten Verbrechen im Breitaltal wohnt. Mein Vater konnte es sich wohl nicht verkneifen mir diese Info im Beisein Neuhäusler „durch die Blume“ mitzuteilen. Frau Neuhäusler stand da und hat blöd geschaut. Es stellt sich folgende Frage: Wäre mein Vater im hohen Alter - wenn er unter Umständen geistig soweit destabilisiert hätte, dass er Geheimnisse nicht mehr für sich behalten hätte, ein konkretes Problem für das organisierte Verbrechen geworden. Dasselbe gilt auch für meine Mutter, da meine Eltern mit größter Wahrscheinlichkeit keine Geheimnisse voreinander hatten.

Es begann ein Psychokrieg zwischen mir und Neuhäusler, die kein Wort mehr mit mir geredet hat - einzige Ausnahme: „*Du bist verrückt*“. Mein Vater bestand darauf, dass Frau Neuhäusler weiter zu uns kommt, Ich konnte sie also nicht des Hauses verweisen. Ich machte es mir zur Angewohnheit - wenn Neuhäusler in der Küche war, mich an den Küchentisch zu setzen und Annoncen der Prostituierten in der Berliner Zeitung BZ zu betrachten um folgendes Neuhäusler gegenüber zum Ausdruck zu bringen: „*Du Ratte hilfst denen, die diese Frauen versklaven*“.

Ca. 2 Jahre nachdem ich die Aussage bei der Kripo gemacht habe, ist ein Stapel Farbkopien von Photographien, die ich gemacht hatte (ca 30 Bilder Din A3), aus meinem Studio entwendet worden. Zu dem Studio hatten nur mein Vater und Neuhäusler Zugang. Ich rief daraufhin Frau Neuhäusler an und forderte sie auf die Bilder zurück zu geben. Kurz darauf fand ich die Bilder zerknittert auf dem Boden liegend im Studio. (ich blieb ruhig und ließ mich zu keinen Handlungen verleiten, die als irrational hätten gedeutet werden können.) Als ich Neuhäusler darauf ansprach kam stereotyp als Reaktion: „*Du bist verrückt*“

Anfang 2000 ging bei meinem Auto die Lichtmaschine kaputt. Ich beauftrage die Werkstätte Konrad in Buch das Auto abzuschleppen und die Lichtmaschine zu reparieren. Kurz darauf erfuhr ich von meinem Vater, dass mein Auto verschrottet wurde. Mein Vater beteuerte damit nichts zu tun zu haben. Er meinte die Haushälterin hätte das Verschrotten meines Autos durch die Werkstätte KFZ Rein in Buch veranlasst. Dies war nicht nur ein weiterer Versuch mich zu irrationalen Handlungen zu verleiten, sondern auch eine direkte Attacke auf die Glaubwürdigkeit meines Vaters, denn Neuhäusler hätte mit Sicherheit behauptet mein Vater hätte dem Verschrotten meines Autos zugestimmt und wäre zu alt und zu senil um sich daran zu erinnern. (das Auto war auf meinen Vater zugelassen) Mein Vater und ich blieben ruhig. (zumal das Auto schon sehr alt war hielt sich der finanzielle Schaden in Grenzen) Mein Vater ging wie ich jeder Konfrontation mit Neuhäusler aus dem Weg - bestand aber darauf, dass Neuhäusler weiterhin das Haus betreten darf.

Wie es gelang mich für verrückt zu erklären:

Gegen Ende 2000 geriet mein Vater in eine für ihn lebensgefährliche gesundheitliche Verfassung (er war Diabetiker und hatte über 500 Blutzucker, ein extrem hoher Wert). Ich betrat die Küche und die Haushälterin teilte mir mit, dass mein Vater über 500 Blutzucker hätte - dann schrie mich die Haushälterin an „*Die Küche ist ein Saustall, räum sofort auf*“ - dann begann Theresia Neuhäusler mit Fäusten auf mich einzuschlagen (der

Unterschied zu den Attacken mit denen ich in der Disco Cat, vor der Musikkneipe Traube und vor der Disco Extreme konfrontiert war - bei denen ich jeweils ausgewichen bin und eine körperliche Auseinandersetzung vermeiden konnte, war, dass sich mein Vater in Lebensgefahr befand. Ich war konkret in Panik.) Deshalb machte ich den Fehler nicht auszuweichen, sondern der auf mich einschlagenden Theresia Neuhäusler einen Schlag auf die Nase zu versetzen. Dieser Schlag verursachte etwas Nasenbluten - Theresia Neuhäusler ließ von mir ab und ich forderte sie auf sofort das Haus zu verlassen.

Theresia Neuhäusler lief bis vor die Haustür, machte dann kehrt und wollte wieder in das Haus eindringen. Ich schob Frau Neuhäusler mit dem Fuß aus der Tür - ohne sie weiter zu verletzen. (In dem Brief von Doktor Zimmermann an das Landratsamt Neu Ulm - der zu meiner Einweisung in die Psychiatrie führte - stand ich hätte am 3.7.2000 eine Betreuerin meines Vater geschlagen - ich hätte diese Frau vor der Haustür durch mehrere Faustschläge verletzt.) Diese Behauptungen sind unrichtig. Theresia Neuhäusler hat mich in der Küche attackiert und ich habe mich dort mit einem einzigen Faustschlag zur Wehr gesetzt. Aus der Haustür habe ich sie mit dem Fuß geschoben. Vor der Haustür habe ich Theresia Neuhäusler keine Faustschläge versetzt.

Kurz nachdem Theresia Neuhäusler das Haus verlassen hatte kam Doktor Zimmermann, der von der Haushälterin gerufen worden war. Die zwingend notwendige Sofortmaßnahme bei einem sehr hohem Blutzuckerwert ist es ein schnell wirkendes Insulin zu spritzen. (Dieses Insulin, so genanntes Altinsulin, hatte mein Vater immer vorrätig) Diese Maßnahme unterließ Dr. Zimmermann und veranlasste, dass mein Vater in das Krankenhaus in Illertissen gebracht wurde. Dadurch verlängerte sich der Zeitraum, in dem sich mein Vater in akuter Lebensgefahr befand, um mindestens 30 Minuten. (Es gab eine heftige Auseinandersetzung zwischen mir und Dr. Zimmermann, da er die rettende Sofortmaßnahme unterließ.) In dem Brief von Dr. Zimmermann stand, dass mein Vater erst später, da sich angeblich sein gesundheitlicher Zustand aufgrund mangelnder Pflege verschlechtert habe, unter Polizeischutz, weil ich angeblich gefährlich war, in das Krankenhaus eingeliefert worden sei. Diese Angabe ist unrichtig. Mein Vater wurde sofort - mit dem hohen Blutzuckerwert, in das Krankenhaus eingeliefert. Dort wurde ihm endlich Altinsulin gespritzt und damit war die Gefahr auch schnell wieder beseitigt. Nach ca. einer Woche wurde mein Vater wieder entlassen. (Ein weiteres Mal wurde mein Vater in das Krankenhaus eingeliefert, als ich mich schon in der Psychiatrie Günzburg befand - es ist allerdings extrem unwahrscheinlich, dass mein Vater innerhalb kurzer Zeit zwei mal einen so hohen Blutzuckerwert hatte - ich kann definitiv darüber Auskunft geben, dass diese zuvor in den letzten 30 Jahren noch nie der Fall war.)

Ca. 1 ½ Wochen nach der Auseinandersetzung mit Neuhäusler rief bei mir die Illertisser Polizei an und forderte mich auf zu einer Vernehmung zu erscheinen. Ich erfuhr, dass Neuhäusler mich angezeigt und zu Protokoll gegeben hat, ich hätte sie angegriffen und verletzt. (Zu mir selbst hat sie in einem Telefonat gesagt „*du hast mich geschlagen, weil es deinem Vater schlecht ging*“) Ich gab an von Neuhäusler angegriffen worden zu sein und mich lediglich mit einem leichten Faustschlag auf die Nase zur Wehr gesetzt zu haben. Es stand also Aussage gegen Aussage - die einzige Person, die bei der Auseinandersetzung anwesend war, war mein Vater - doch der befand sich in einem Zustand, in dem er nichts mehr bewusst um sich wahr genommen hat.

Der Staatsanwalt schickte mir einen Strafbefehl (Geldstrafe 1000 DM) Diese Handlung ist nicht nur nicht rechtsstaatlich, sondern muss als strafrechtlich relevant bezeichnet werden.

Wie gesagt: Es gab keine Zeugen und es stand Aussage gegen Aussage. Rechtsstaatlich wäre es gewesen nichts zu tun.

Nachdem mein Vater entlassen wurde, kam ein bisschen mehr Arbeit auf mich zu. Ich musste Wäsche waschen und die Wohnung und die Küche sauber halten. Dies und nichts anderes waren die Aufgaben der Haushälterin Theresia Neuhäusler, die tatsächlich nichts anderes als eine Haushälterin war und mit Nichten eine Betreuerin meines Vaters, wie Dr. Zimmermann in dem Brief an das Landratsamt behauptet hat.

Theresia Neuhäusler war nicht die Krankenpflegerin meines Vaters.

Theresia Neuhäusler hat keine Malzeiten für meinen Vater zubereitet.

Theresia Neuhäusler hat meinem Vater auch kein Insulin gespritzt.

- und beim Einkauf von Lebensmitteln und der Reinigung der Wohnung hätten wir keine Hilfe benötigt. Die Haushälterin war reiner Luxus.

Dass mein Vater auf Grund der Diabeteserkrankung in Pflegestufe 1 eingruppiert worden ist, war mir nicht bekannt. Diese Eingruppierung war völliger Unsinn, da sich der gesundheitliche Zustand meines Vaters im Alter - nach seiner Pensionierung - erheblich gebessert hat. Das heißt, als mein Vater noch am Gymnasium als Mathematik- und Physiklehrer tätig war (und zusätzlich noch den Physiksaal betreut hat) waren seine Blutzuckerwerte auch schon etwas schwankend und er litt unter erheblich mehr Unterzuckerungen (2 bis 3 mal die Woche), als im Alter. (Es traten kaum noch Unterzuckerungen auf) Auch die Anzahl der Situationen, in denen mein Vater extrem hohe Blutzuckerwerte hatte, nahm im Alter rapide ab (zu Schulzeiten, ca. 1 Mal im Jahr, im Alter war die beschriebene Situation - im Beisein von Neuhäusler - die einzige mit einem extrem hohen Blutzuckerwert.)

Als die Caritas bzw. der ASB ihr Erscheinen ankündigten, in der Absicht meinen Vater zu pflegen, teilte ich ihnen beschriebenes mit und lehnte - stellvertretend für meinen Vater - dankend ab. Innerhalb von 2 Tagen meldete sich die Caritas erneut und bestand darauf meinen Vater pflegen zu wollen. Ich habe daraufhin nochmals vehement betont, dass mein Vater kein Pflegefall war, doch die Person am Telefon ließ sich nicht davon abbringen meinen Vater pflegen zu wollen. Ich habe dann zu dieser Person gesagt (wörtliches Zitat) „*Wenn sie in unser Haus eindringen gibt es Ärger*“. Dass ich dem ASB oder der Caritas Schläge angedroht habe wenn sie das Haus betreten ist eine Lüge. In dem Brief von Dr. Zimmermann steht: „*Da sich der gesundheitliche Zustand des Vaters Manfred Rabus aufgrund mangelnder Pflege deutlich verschlechterte, wurde er in Anwesenheit der Polizei zur stationären Behandlung in die innere Abteilung des Krankenhauses Illertissen eingewiesen.*“

Dies sind definitiv 2 Lügen:

1. Der gesundheitliche Zustand meines Vaters war konstant und stabil

2. wie schon erwähnt wurde mein Vater erst dann wieder ins Krankenhaus eingewiesen, als ich schon in der Psychiatrie Günzburg war (nur weswegen?)

Aufgrund des Briefes von Dr. Zimmermann, in dem er behauptet, ich würde an einer „akuten Exazerbation einer Schizophrenen Psychose“ leiden, wurde ich von der Polizei zu Frau Dr. Herzgsell im Landratsamt Neuulm gebracht. Frau Dr. Herzgsell hat es unterlassen, mich über den Inhalt des Briefes von Dr. Zimmermann in Kenntnis zu setzen. (Dazu hätte ich einiges zu sagen gehabt - ich hätte entsprechend dieser schriftlichen Darstellung reagiert) - statt dessen beschränkte sich Fr. Dr. Herzgsell sich darauf mir Fragen zu stellen, wie „*welches Datum haben wir oder wie heißt der Bundeskanzler?*“ Obwohl ich diese Fragen richtig beantwortet hatte, veranlasste Fr. Dr. Hergsell, dass ich vom BRK in die geschlossene Abteilung der Psychiatrie Günzburg gebracht wurde.

Es war mir vollkommen klar, dass ich bei dem Versuch, alle geschilderten Ereignisse und Zusammenhänge - angefangen von C.L.s Hilferufen bis hin zu den strafrechtlich relevanten oder grotesken Reaktionen auf meine Bemühungen C.L. zu helfen und der sich daraus ergebenden Aktionen, deren Ziel es war mich unglaublich zu machen, bzw. für verrückt zu erklären, darzustellen, äusserst wirr und verrückt „wirken soll-te“ (Ich war ohne jede Vorwarnung von der Polizei aus dem Bett geklingelt worden und über den Umweg Landratsamt Neu Ulm direkt in die Psychiatrie gebracht worden und war auf eine systematische Darstellung aller Ereignisse nicht vorbereitet und vermutete, dass Neuhäusler behauptet hat ich hätte sie angegriffen.) Ich beschloss alle hier geschilderten Ereignisse nicht zu erwähnen und abzuwarten was auf mich zukommt.

Das erste Gespräch fand nicht mit Dr. Blumental - Kontakt zu Dr. Blumental hatte ich erst, als ich nach ca. einem Monat auf die offene Station verlegt wurde - sondern mit einer jungen Psychologin statt, die mir mitteilte, dass ich aufgrund eines Briefes des Hausarztes Dr. Zimmermann, in die Psychiatrie eingeliefert worden bin. Ich habe mich mit dieser Psychologin ruhig und völlig normal unterhalten und habe zum Ausdruck gebracht, dass ich damit rechne, dass ich von ihr ein Gegengutachten zu Dr. Zimmermanns Stellungnahme erhalten werden und sie mir geistige Gesundheit attestieren würde.

In dem Gutachten, das von Dr. Blumental erstellt wurde, steht:
„Der Patient kann zum Aufnahmezeitpunkt nur Bruchstückhafte Angaben machen. Er ist situativ unsicher orientiert, zeitlich nicht richtig orientiert, man kann mit dem Patienten kaum in Kontakt kommen. Er ist nur mäßig rapportfähig“

Dies sind freche, eiskalte Lügen. Ich habe mich mit der Psychologin völlig normal unterhalten. In dem zweiten Gespräch mit der Psychologin teilte mir diese mit Dr. Zimmermann hätte geschrieben, ich hätte die Haushälterin Theresia Neuhäusler geschlagen. Die Psychologin teilte mir nicht mit, dass Theresia Neuhäusler laut Zimmermann die Betreuerin meines Vaters gewesen sei, auf deren Hilfe er angewiesen gewesen sei. Die Psychologin teilte mir auch nicht mit, dass ich angeblich die notwendige Pflege meines Vaters verhindert hätte und der Caritas, bzw. dem ASB Schläge angedroht hätte, wenn sie das Haus betreten. Ich beteuerte also der Psychologin gegenüber, dass die Haushälterin mich angegriffen habe und ich mich lediglich zur Wehr gesetzt habe. Eine verhal-

tensgestörte Haushälterin ist denkbar - und die Psychologin konnte nicht beweisen, dass ich Neuhäusler angegriffen hätte. Ich fühlte mich sicher und rechnete damit umgehend wieder entlassen zu werden. Deshalb sagte ich auch noch, Neuhäusler hätte sich genauso absurd verhalten, wie ein Polizist, der mich mit den Worten verabschiedet hat „*Sie können gehen, wir suchen nur ihre Frau*“ (auch ein sonderbar reagierender Polizist ist denkbar)

Kurz nach dem Gespräch mit der Psychologin kam diese auf mich zu und teilte mir mit, dass ich krank sei und ein Medikament nehmen müsste. Mir lag auf der Zunge zu sagen: „*Können sie beweisen, dass die von mir genannten Ereignisse nicht stattgefunden haben*“ - doch ich unterließ diese Äusserung - die Allmacht eines Psychologen war mir bewusst - hätte ich widersprochen - wenn auch noch so logisch fundiert - wäre „diagnostiziert“ worden, dass ich bezüglich der bei mir „diagnostizierten“ Krankheit uneinsichtig sei. Mir war klar, dass das unabsehbare Folgen hätte haben können, deshalb „zeigte ich Einsicht“ und nahm das Medikament, das bezüglich der Polizeiphobie, die ich wirklich hatte, tatsächlich hilft und das ich deshalb immer noch nehme.

Als ich 2005 zum ersten Mal las, was in dem Gutachten von Dr. Blumental stand war ich mehr als verblüfft. Zitat:

„*Der Patient kann zum Aufnahmezeitpunkt nur bruchstückhaft Angaben machen. Er ist nur mäßig rapportfähig und wiederholt immer wieder Sätze wie: „Hilferufe aus Milleu Berlin“ „Aussage Kriminalpolizei Memmingen“ „Billigende Absichtserklärung, Duldung der Willensbrechung in erotischer Absicht.“ „Irrational handelnde Haushälterin hat mich angegriffen, in Ruhe darstellen“ „Haushälterin in irrationaler Absicht Spiegel vorgehalten, destabilisierende Wirkung jetzt vorgewandt“*“

Wie beschrieben hatte ich mich beschlossenen keinerlei Angaben über die Hilferufe von C.L. zu machen und hatte dies auch nicht getan. Trotzdem steht in dem Gutachten ich hätte „*Hilferufe aus dem Mileu Berlin*“ gesagt. Wer hat Dr. Blumental davon erzählt?! In Frage dafür kommt z.B. die Kommissarin Frau Schröder der Kripo Berlin, die mit Sicherheit grosses Interesse daran hatte, dass ich für verrückt erklärt werde. Ich konnte und kann ihre strafrechtlich relevanten Unterlassungshandlungen bezeugen.

Weiterhin soll ich gesagt haben „*Aussage Kriminalpolizei Memmingen*“ Ich hatte mich explizit dazu entschlossen dies nicht zu tun und habe es auch nicht getan. Wer hat Dr. Blumental davon erzählt?! In Frage dafür kommt die Kripo Memmingen selbst, die sich dieselben Unterlassungshandlungen hat zu Schulden kommen lassen wie die Kripo Berlin.

In der nächsten von Dr. Blumental behaupteten Äusserung wird grotesk verzerrt exakt das wiedergegeben, was beide Kripas durch die Unterlassungshandlungen eindeutig zum Ausdruck gebracht haben: Billigende Duldung von Menschenhandel. Laut Blumental habe ich gesagt: „*Billigende Absichtserklärung, Duldung der Willensbrechung in erotischer Absicht*“ Dies ist eine freche eiskalte Lüge. Es gibt nur einen Rückschluss: Die Kripo hat Dr. Blumental exakt das in sein „Gutachten“ diktiert, das am besten geeignet ist, mich bezüglich Aussagen, die ich bezüglich der Kripo Memmingen und Berlin machen könnte, unglaublich zu machen.

Das nächste Zitat stimmt sinngemäß *„Irrationale Haushälterin hat mich angegriffen in Ruhe darstellen.“* Das letzte „Zitat“ aus dem „Gutachten“ ist völliger Unsinn: *„Haushälterin in irritierender Absicht Spiegel vorgehalten, destabilisierende Wirkung jetzt vorgewandt“*

Ich habe gegenüber der Psychologin beteuert, dass die Haushälterin mich angegriffen hat und ich mich lediglich zu Wehr gesetzt habe. Diesen grotesken Unsinn hat Blumental erfunden.

Ebenso wenig stimmt, dass ich in verwahrlostem Zustand eingeliefert wurde - es war alles im normalen Rahmen.

Ebenso wenig stimmt, dass ich durch bizarre Äusserungen auffällig geworden bin - ganz im Gegenteil: Mir war klar, dass ich aus dieser brekären Situation nur herauskommen konnte, wenn ich brav Medikamente nehme und nicht auffalle. So ist es auch unrichtig, dass ich in seltsamen Körperstellungen angetroffen wurde.

Zusammenfassung:

Dieses Gutachten ist gezielt so gestaltet, dass die Aussage, die ich bei der Kripo gemacht habe und die Aussagen, die ich noch machen könnte, präventiv entwertet werden. Dieses Gutachten kann nur unter Mitwirkung „derer“ erstellt worden sein, die konkretes Interesse daran haben, mich unglaubwürdig zu machen.

- wäre es Utke gelungen mich zum Psychiater zu komplimentieren, wäre mit Sicherheit das selbe „Gutachten“ worden
- hätte ich auf den Polizisten reagiert, der mir in Günzburg mitgeteilt hat er suche nur meine Frau und mir anschließend eine Grimasse geschnitten hat, wäre ich ebenfalls in die Psychiatrie Günzburg gebracht worden und es wäre mit Sicherheit das selbe „Gutachten“ erstellt worden
- hätte ich durchgedreht wie ebenfalls unter Mitwirkung von Neuhäusler von Polizisten, die von Hydra fixierte Assoziationsparallel Autohandel Menschenhandel abgerufen wurde, wäre mit Sicherheit das selbe „Gutachten“ erstellt worden.
- Usw...

Nach einigen Tagen Aufenthalt der geschlossenen Abteilung der Psychiatrie wurde mir mitgeteilt, dass mein Vater wieder ins Krankenhaus eingeliefert worden sei. (Wie schon erwähnt, war es sehr unwahrscheinlich, dass innerhalb so kurzer Zeit schon wieder eine so bedrohliche Zuckerschwankung eingetreten sein soll - und selbst wenn, wäre dies kein Grund zur Einweisung ins Krankenhaus gewesen, da durch richtiges Handeln, sowohl bei Unterzuckerungen, als auch bei hohen Zuckerwerten ambulant schnell und effizient geholfen werden kann.)

Nach ca. einer Woche Aufenthalt in der Psychiatrie teilte mir die Psychologin mit, dass es meinem Vater sehr schlecht ginge und ich ihn besuchen dürfte. (Laut Gutachten zeigte ich zu dieser Zeit noch bizarre Reaktionen und hätte auf keinen Fall Freigang erhalten dürfen). Ich fuhr also mit dem Zug nach Illertissen und ging zum Krankenhaus. Dort

wurde mir mein Vater in einem Zustand präsentiert, der weder durch eine Unterzuckerung, noch durch einen sehr hohen Blutzuckerspiegel entstanden sein konnte: Mein Vater war nicht bei Bewusstsein - war auf einem Bett festgebunden und hat sich gewunden (bei zu hohem oder zu niedrigem Blutzucker kann entweder durch Injizieren von Insulin oder Glucose relativ schnell Abhilfe geschaffen werden) Mein Vater befand sich offensichtlich längere Zeit in beschriebenem Zustand (ich verbrachte ca. 30 Minuten bei ihm) und wurde auch nicht behandelt. (Es war kein Arzt zu finden, der mir hätte Auskunft geben können) Wenn mein Vater nicht völlig überraschend an einer anderen Krankheit als Diabetes erkrankt war, ist der schockierende Zustand, in dem er sich befand, vorsätzlich herbeigeführt worden.

Von dieser Annahme sollte ich mit Sicherheit ausgehen und durchdrehen. Erwünscht wären mit Sicherheit Äusserungen wie „*Ihr Schweine quält meinen Vater zu Tode*“ gewesen.

Ich blieb ruhig und verlies das Krankenhaus nach ca. 30 Minuten wieder. Ich fuhr mit dem Taxi nach Hause, nahm dort das Auto meines Vaters und fuhr wieder in die Psychiatrie in Günzburg.

Nach ca. 1 Monat wurde ich auf die offene Station verlegt. Dort fanden die ersten Gespräche mit Dr. Blumental statt (meine Beteuerungen ich hätte die Haushälterin nicht angegriffen, stießen weiter auf taube Ohren.) Der Rest der Gespräche kann als belangloser Smalltalk bezeichnet werden.

Nach ca. einem weiteren Monat wurde mir mitgeteilt, dass mein Vater aus dem Krankenhaus entlassen worden war und ich fuhr (auf der offenen Station durfte ich die Psychiatrie zeitweise verlassen) nach Hause um nach ihm zu sehen. Ich fand meinen Vater alleine in desolatem Zustand am Küchentisch sitzend vor. Mein Vater konnte kaum noch laufen, so musste er zur Toilette geführt werden und anschließend gereinigt. Selbst die Strecke von seinem Sitzplatz zu einer Liegestätte im Esszimmer (ca. 2 Meter) konnte er ohne Hilfe kaum noch bewältigen. (Als ich in der Psychiatrie eingeliefert wurde, war mein Vater problemlos im Stande sich selbst zu versorgen und ist auch sicher gelaufen.) Es ist extrem unwahrscheinlich, dass sich der gesundheitliche Zustand meines Vaters innerhalb kurzer Zeit ohne ersichtlichen Grund derart eklatant verschlechtert haben soll. Es ist sehr wahrscheinlich, dass mein Vater vorsätzlich destabilisiert wurde. Für diese Annahme spricht die Tatsache, dass mein Vater, der offensichtlich in einem Zustand war, dass man ihn als Pflegefall einstufen musste, nicht in ein Pflegeheim gebracht worden war, sondern nach Hause. Dies war eindeutig eine kriminelle Handlung, in der Absicht meinen Vater - einen Zeugen - mehr oder weniger verdeckt zugrunde gehen zu lassen - zu entsorgen. (Zur Erinnerung: Vor dem Kontakt zu Utke und Holthoffe hatte mein Vater keinen Zweifel an der Schlüssigkeit der erfolgten Kommunikation zwischen mir und C.L. und hat sich engagiert seiner ehemaligen Schülerin nach besten Kräften zu helfen. Nach Kontakt zu Utke und Holthoff hat mein Vater sozusagen eine Kehrtwendung um 180 Grad gemacht und behauptet, es sei sehr unwahrscheinlich, dass C.L. tatsächlich bedroht bzw. versklavt werde. Zusätzlich kann ich bezeugen, dass mein Vater Kenntnis von der Kontaktperson von Neuhäusler zum organisierten Verbrechen hatte. (Woher? Was wusste mein Vater noch?)) Erwähnenswert ist auch, dass der Pflegedienst, der behauptet hat, ich hätte bei Erscheinen Schläge ange-

droht (eine freche und eiskalte Lüge) sich völlig passiv verhielt, d.h. meinen Vater völlig unzureichend zu Hause etwas „gepflegt“ und keinerlei Schritte in die Wege geleitet hat, dass mein Vater in ein Pflegeheim gebracht worden wäre.

Ich fuhr jeden Tag nach Hause und fand meinen Vater jeden Tag am Küchentisch sitzend vor ohne dass er in der Lage war sich von diesem Ort weg zu bewegen. Jeden dritten oder vierten Tag lag er auf dem Boden und war nicht in der Lage sich zu helfen.

Ich war mir schmerzlich dessen bewusst, dass, wenn ich auf die Barrikaden gegangen wäre, ich nur meine Position weiter geschwächt hätte - aber nicht meinem Vater geholfen. Deshalb fuhr ich von der Psychiatrie Günzburg täglich nach Hause und versuchte meinen Vater so gut es ging zu pflegen - in der Hoffnung, dass er sich wieder erholen wurde.

Ein Onkel von mir, ein guter Freund meines Vaters - Hermann Happ, kam um einen Krankenbesuch zu machen und war absolut entsetzt bezüglich des Zustands meines Vaters und bezeichnete richtigerweise das Verhalten der zuständigen Ärzte als kriminell. Dieser Onkel versuchte panikartig für meinen Vater einen Platz in einem Pflegeheim zu bekommen. Dies gelang nicht rechtzeitig.

Ca. eine Woche nachdem ich aus der Psychiatrie entlassen - und mir und meinem Vater ein Betreuer (Herr Schaffranek aus Hegelhofen) zugeteilt worden war, stürzte mein Vater und brach sich den Oberschenkelhals. Auch Herr Schaffranek hatte es unterlassen für eine angemessene Pflege bzw. Unterbringung meines Vaters zu sorgen (und hat keine Mine verzogen, als mein Vater in seinem Beisein schreiend am Boden lag.) Mein Vater wurde am Oberschenkel operiert und starb kurz darauf - angeblich - an den Folgen der Operation. (Das auch in der Endphase Manipulationen durchgeführt wurden, die zum Ableben meines Vaters geführt haben, ist in benanntem Kontext durchaus denkbar.)

Jahre später (2004) forderte ich meinen Onkel Hermann Happ dazu auf zu bezeugen, dass mein Vater, als er 2000 aus dem Krankenhaus entlassen worden ist, nicht mehr laufen konnte. Ich war sehr erstaunt, dass Onkel Hermann behauptete mein Vater hätte damals laufen können. Dass er nach einem Pflegeplatz für meinen Vater gesucht habe bestritt er nicht, meinte aber die Situation sei nicht brisant gewesen.

Wie war dieser eklatante „Sinneswandel“ entstanden? Ich kann bezeugen, dass Onkel Hermann öfters Kontakt zu dem Cousin von mir hat, der mir damals angeboten hat Kontakt zu dem „Imperium des Pfarr“, also dem organisierten Verbrechen, herzustellen um C.L. freizukaufen. Es ist durchaus denkbar, dass Onkel Hermann, so wie mein Vater von Utke und Holthoff - von Gunther Kleinschmidt „umgedreht“ wurde. Denkbar ist, dass besagter Cousin „im Vertrauen“ zu Onkel Hermann gesagt hat: *„Wenn du nicht willst, dass es dir genauso geht wie dem Onkel Manfred (also meinem Vater) - wenn du eines natürlichen Todes sterben willst, dann sag die Ärzte hätten beim Onkel Manfred alles richtig gemacht. Der Jorg kommt garantiert und will dich als Zeugen.“* - durchaus denkbar.

Zu der Frage, können Ärzte und Psychiater dazu gezwungen werden derart korrupt zu handeln? Es ist die Möglichkeit der finanziellen Zuwendung durch das organisierte Verbrechen denkbar.

Eine bekannte Methode des organisierten Verbrechens sich Menschen gefügig zu machen, ist es zu drohen Angehörigen, z.B. Kindern etwas anzutun, wenn nicht wie gefordert gehandelt wird.

„Bevor dem Kind, das ich liebe etwas zustößt, spritze ich lieber dem anonymen Patienten Herrn Rabus das falsche Medikament - oder lasse mir von Frau Schröder diktieren, welchen Unsinn ich in ein psychiatrisches Gutachten schreiben soll.“

Derartige Überlegungen sind durchaus denkbar. Dasselbe gilt für Angehörige des ASD und der Caritas.

„Bevor meinem Kind etwas zustößt lasse ich den Pflegefall Rabus verrecken und erzähle Lügen.“

Nach dem Tod meines Vaters stand noch eine Überprüfung meiner Fahrtauglichkeit aus.

Es wurde vom Landratsamt also eine psychologische Untersuchung angeordnet. Ich entschied mich auf gut Glück für Frau Dr. Altrichter aus Neu-Ulm.

Frau Dr. Altrichter hatte das Gutachten der Psychiatrie Günzburg nicht erhalten und ich erzählte von mir aus, dass es zu einer Auseinandersetzung mit einer Haushälterin gekommen war und ich deshalb in die Psychiatrie eingeliefert worden war. (Ich hatte Blutuntersuchungen noch nicht gelesen - dass ich zusätzlich angeblich die notwendige Pflege meines Vaters verhindert hätte, erfuhr ich erst viel später.) Ich beteuerte wieder von der Haushälterin angegriffen worden zu sein. Ich beteuerte an dem Auffahrunfall nicht schuld gewesen zu sein, also an der Einmündung zur Vorfahrtsstrasse gestanden zu haben und nicht losgefahren und grundloser Weise wieder angehalten zu haben. Es stand Aussage gegen Aussage. Frau Dr. Altrichter veranlasste, dass mir der Führerschein entzogen wurde. Die Möglichkeit eines zweiten Gutachtens - noch eine Chance an einen seriösen Psychologen zu geraten wurde vom Landratsamt Neu-Ulm nicht gewährt.

Meine Eltern waren tot - C.L. war immer noch versklavt - ich saß ohne Auto in einem kleinen Kuhdorf fest - und der Betreuer Herr Schaffranek sagte immer „Meister Rabus“ zu mir - nach ein paar Wochen erhielt ich auch noch das Lokalverbot im Cafe Ciao in Illertissen (das war definitiv so, wie wenn man jemandem, der schon am Boden liegt, mit den Füßen tritt)

Mir blieb nur mein kleines Musikstudio mit dem Computer, und so entstand in der Zeit ohne Auto die gesamte Musik für die „Meditation in Schwarz“ - meine Kunst hat mich gerettet. Mir war klar, dass die einzige Chance, die ich noch hatte, die war, langfristige geistige Stabilität unter Beweis zu stellen - jedes verfrühte Aufbäumen hätte nur zu weiteren Repressalien geführt. Ich meldete mich wieder auf gut Glück bei der Psychologin

Frau Dr. Kern an und lies mich regelmäßig untersuchen, auch mit dem Nachfolger von Frau Dr. Kern, Herrn Bischof - so dass ich jetzt durchgehend, bis zum heutigen Tage, belegen kann, geistig stabil gewesen zu sein und es wagen kann diese Darstellung der Ereignisse vorzulegen ohne zu riskieren mit verheerenden Repressalien konfrontiert zu werden.

Zum frühest möglichen Zeitpunkt, den mir das Landratsamt Neu-Ulm gestatt hat, ließ ich bei Dr. Waiblinger ein weiteres Gutachten bezüglich meiner Fahrtauglichkeit erstellen. Dabei habe ich durchgehend Einsicht vorgetäuscht und den Führerschein wieder erhalten.

Direkt danach wurde ich vom Landestheater Schwaben als Sänger für die Inszenierung von Berthold Brechts „Mutter Courage und ihre Kinder“ engagiert - ich habe integriert in die Inszenierung Eigenkomposition mit eigenen Texten gesungen.

Ca. 1 Jahr nachdem Dr. Blumental behauptet hat, ich könnte sozusagen nicht auf 3 zählen, wurde meine Arbeit am Theater auf dem Level eines Berthold Brecht eingestuft und ich wurde bei 40 Theateraufführungen im Süddeutschen Raum exponiert gefeiert.

Durch den Erfolg am Theater mit dem Anti-Kriegsstück Mutter Courage - vor allem mit meinem Anti-Kriegslied „Rot“ beschloss ich eine CD mit Anti-Kriegsliedern zu machen.

Als Produzent konnte ich tatsächlich Christian Lohr gewinnen, dem unter anderem schon 3 Mal eine Professur angeboten worden war und der zur Elite zählt. Gleichzeitig war ich dank Dr. Blumental immer noch entmündigt und wurde von dem Betreuer Herrn Schaffranek betreut.

(Wenn ich in musikalisch und künstlerischer Hinsicht nicht äusserst mündig gewesen wäre, hätte Christian Lohr keinen Gedanken daran verschwendet mit mir zusammen zu arbeiten.) Ich hatte es also - destabil wie ich war - geschafft ohne Mitwirkung der Musikindustrie eine hochklassige Cd zu produzieren. Von der Produktion des Liedes Rot war eine Videoproduktionsfirma so begeistert - von dessen Erfolg überzeugt - dass sie auf Gewinnbeteiligungsbasis - ich brauchte also nichts zu bezahlen - ein Video zu dem Lied produziert hat. Von diesem Video war der Produzent von Yvonne Cutterfield - Tom Huber - absolut begeistert - ich war immer noch entmündigt. Zwischenzeitlich war ich an Krebs erkrankt. Ich bin mir sicher, dass diese Erkrankung, die ich inzwischen überstanden habe, psychisch bedingt, durch den Aufenthalt in der Psychiatrie, den herbei-geführten Tod meines Vaters, die Entmündigung und den Entzug der Fahrerlaubnis, war.

Ich bin nun seit 2 Jahren wieder wohlauf, die Ärzte haben gesagt ich hätte es endgültig überstanden und der nächste Schritt ist es sich mit dem Video ans Fernsehen zu wenden - in der Hoffnung, dass sich die Fernsehsender nicht in den Händen des organisierten Verbrechens befinden.

Am 3.6.05 wurde aufgrund eines Gutachtens von Dr. Bischoff die Betreuung aufgehoben.

C.L. hat sich bis zum heutigen Tag nicht mehr bei mir gemeldet. Über das Einwohnermeldeamt in Berlin habe ich ihre neue Adresse in Berlin erhalten und ein gemeinsamer Bekannter von C.L. und mir hat mir erzählt C.L. würde als Krankengymnastin in Paris arbeiten. Über die Auslandsauskunft habe ich C.L.s Pariser Adresse erhalten. An beide Adressen habe ich die Cd mit den Friedensliedern geschickt und habe in dem beiliegenden Brief betont C.L. solle nur dann reagieren, wenn sie sich dadurch nicht in Gefahr bringt. Ich habe keine Antwort erhalten.

Es ist denkbar, dass C.L. nicht wie der Polizist Rainer Lampart befürchtet hat nach Russland, sondern nach Paris verkauft worden ist und dem gemeinsamen Bekannten verschweigt, dass sie als Prostituierte arbeitet. Es ist allerdings auch denkbar, dass es die Gesamtstrategie des organisierten Verbrechens ist, mich für verrückt zu erklären und gleichzeitig C.L. in einer harmlos „wirkenden“ Position zu präsentieren.

Schlusswort

Wenn dieser Darstellung der Ereignisse (über 12 Jahre) Glauben geschenkt wird, gibt es eine grosse Anzahl von Ansatzpunkten gegen das organisierte Verbrechen zu ermitteln - ohne C.L. dadurch zu gefährden, dass sie gezwungen wird den Schweigekodex des organisierten Verbrechens zu brechen - wenn irgendwo Rechtsstaat existiert.

Nachtrag

Am 24.11.05 übergab ich vorliegendes Skript dem wegen Fahnenflucht und Diebstahl vorbestraften Gunther Kleinschmidt (ich kann zusätzlich bezeugen, dass Gunther Kleinschmidt als Drogenhändler aktiv war - 1993 und ist. Er bestreitet nach eigenen Angaben die Hälfte seines Lebensunterhaltes durch Anbau und Verkauf von Haschisch) in der Absicht ihn zu einer Aussage zu bewegen, in der er bestätigt, dass er mir am 10.6.93 angeboten hat, den Freikauf (also Menschenhandel) von C.L. zu vermitteln, d.h. den Kontakt zwischen mir und dem „Imperium des Pfarr“ (also organisiertem Verbrechen) herzustellen. Um die Hemmschwelle von Gunther Kleinschmidt zu senken habe ich eine mögliche Aussage schriftlich entworfen und dem Skript beigelegt (ich habe gedacht, wenn Gunther Kleinschmidt sieht wie eine derartige Aussage gestaltet werden kann stimmt er zu auszusagen.)

Ich übergab das Skript Gunther Kleinschmidt mit den Worten: „Das ist eine Geschichte, die mir sehr am Herzen liegt, und ich möchte dich bitten sie zu lesen. Es geht darum, dass eine sehr gute Freundin von Zuhältern versklavt wird.“ „Stell dir vor die Uschi (Gunther Kleinschmidts große Liebe und Ex-Freundin) ruft plötzlich bei dir an und erzählt, dass sie Zuhälter am Hals hat - dann kannst du dir vorstellen, was bei mir los war.“ Gunther Kleinschmidt zeigte sich sehr verständnisvoll und meinte, er würde in so einer Situation alle nur denkbaren Hebel in Bewegung setzen um zu helfen. (was er im

Rahmen seines beschränkten Horizonts 1993 auch getan hat: versucht den Freikauf von C.L. zu vermitteln - sich rechtsstaatlich zu verhalten und auszusagen war ihm allerdings nicht in den Sinn gekommen) Der nächste Schritt war Gunter Kleinschmidt eine Geschichte zu erzählen, aus der hervorgeht, wie brutal und gewaltbereit Zuhälter sind: eine Bekannte von meinem Ex-Gitarristen und mir hat einen ehemaligen Zuhälter geheiratet. Dieser Ralf hatte seine Strafe verbüßt und wir haben uns ihm gegenüber unvoreingenommen verhalten. Ich bin auch ab und zu mit Ralf alleine weg gegangen - auch einmal in die Musikkneipe „Chic“. Ralf und ich saßen am Tresen als eine blonde Schönheit das Lokal betrat. Ralf sagte (wörtliches Zitat): „Verdammt sieht die gut aus - gleich eins aufs Maul hauen“

Nachdem ich Gunther Kleinschmidt dies erzählt hatte, meinte er, er sei öfters Zeuge von körperlicher Gewalt gegenüber Prostituierten gewesen. Er habe öfter im Rotlichtmilieu verkehrt um Drogen zu kaufen. Wörtliches Zitat: „Die haben nicht nur Frauen laufen, die dealen und handeln mit Waffen.“ Gunther Kleinschmidt meinte es käme so gut wie nie vor, „dass einer nur Frauen laufen hat.“ Ich sagt zu Gunther Kleinschmidt, dass in den Medien der Eindruck vermittelt wird, dass das Zuhälterproblem nur durch Ausländer entstünde - Also von Ausserhalb eindringen würde - Gunther Kleinschmidt meinte daraufhin dies sei nicht der Fall, es würden flächendeckend intern in Deutschland Zuhälterorganisationen existieren. Nachdem Gunther Kleinschmidt so offen über das organisierte Verbrechen geredet hatte, schöpfte ich Hoffnung, dass er die Aussage machen würde, und meinte, er solle sich in Ruhe das Skript durchlesen und dann würden wir uns wieder unterhalten.

Am 26.11.05 besuchte ich Gunther Kleinschmidt wieder. Gunther Kleinschmidt stritt ab am 24.3.93 bei einem Besuch bei mir einen Zettel mit der Telefonnummer des Bordells Eilauer Strasse 7 (Berlin) in meiner Wohnung deponiert zu haben.

Gunther Kleinschmidt stritt ab mir am 10.6.93 Kontaktaufnahme zum „Imperium des Pfarr“ angeboten zu haben.

Die am 24.11.05 gemachten Äusserungen stritt Gunther Kleinschmidt ebenfalls ab.

Bezüglich der erfolgten Kommunikation mit C.L. bekam ich das selbe wie damals von Hydra zu hören: Es sei undenkbar, dass sich eine Frau nicht anders als beschrieben hätte mitteilen können (die Existenz des Schweigekodex wurde also geleugnet) Ich wies ausdrücklich darauf hin, dass es primär meine Intension sei Polizisten, die transparent Menschenhandel, im konkreten Fall den Freikauf von C.L. billigend geduldet haben und den Vermittler des Freikaufs - also Gunther Kleinschmidt - trotz meiner Aussage unbehelligt gelassen haben, als korrupt zu entlarven. Gunther Kleinschmidts Antwort war: „Das kannst du vergessen.“ Gunther Kleinschmidt sagte dann: „Warum hat dein Vater nichts gesagt?“ Diese Äusserung bedeutet, dass Gunther Kleinschmidt Kenntnis davon hatte, dass mein Vater ebenfalls eine Aussage hätte machen können, d.h. über das organisierte Verbrechen informiert war (von Holthoff oder / und Utke informiert worden war!?)

Am 16.12.05 behaupteten Polizisten bei einer Verkehrskontrolle ich sei extrem langsam gefahren und auffällig geworden. Dies war ein freche Lüge und es ist mit Sicherheit da-

von auszugehen, dass das organisierte Verbrechen - also korrupte Polizeikreise durch Gunther Kleinschmidt von dem Skript und meiner Intension Kenntnis erlangt haben und mir gegenüber irrational aggressiv reagieren.

Fortsetzung:

Der nächste Schritt war Dr. Bischof eine Zusammenfassung der geschilderten Ereignisse zu übergeben und um eine Stellungnahme zu bitten. Bedauerlicherweise behauptete Dr. Bischof die Schilderung sei eindeutig Symptom der bei mir – angeblich – vorliegenden Erkrankung.

Der nächste Schritt war KFZ Rein, der im Auftrag der Polizisten-Marionette Theresia Neuhäusler mein Auto verschrottet hatte zur Rede zu stellen. Rein behauptete sich nicht erinnern zu können wer das Verschrotten angeordnet habe. Ich sagte zu ihm, das war die Verhaltensgestörte Haushälterin Theresia Neuhäusler. „Ich konfrontierte den soweit mir bekannt vorbestraften Rein darauf, dass er auf Weisung einer nicht Weisungsbefugten Person gehandelt hat.“

Kurz darauf sind zwei Versuche von Polizisten erfolgt mich zu rammen.

Erster Versuch:

Ich befand mich auf einer Linksabbiegerspur, das Polizeiauto auf der Rechtsabbiegerspur. Dazwischen war eine Verkehrsinsel. In dem Moment, in dem ich auf die Vorfahrtsstrasse fuhr bog das Polizeiauto von der Rechtsabbiegerspur nach Links ab. Ich konnte eine Kollision gerade noch durch eine Vollbremsung verhindern. Hätte es gekracht und hätten die Polizisten behauptet von vorn herein auf der Vorfahrtsstrasse gewesen zu sein, hätte dies für mich unabsehbare Folgen gehabt.

Zweiter Versuch:

Ich stand an der Einmündung an eine Vorfahrtsstrasse, ein Polizeiauto blieb direkt neben mir stehen – fuhr rückwärts auf die Vorfahrtsstrasse und blieb stehen. Ich auch, da die Polizisten auf der Vorfahrtsstrasse Vorfahrt hatten. Das Polizeiauto blieb in dieser Position mindestens 2 Minuten stehen. Wäre ich losgefahren und die Polizisten hätten mich gerammt und behauptet ich hätte ihnen die Vorfahrt genommen, hätte dies für mich unabsehbare Folgen gehabt.

Dann wurde ich auf einer unbefahrenen – es gab keine Zeugen – Autobahn nachts transparent vorsätzlich – wie in einem billigen Krimi – von der Seite gerammt. Die Polizei behauptete es wäre ein normaler Auffahrunfall gewesen. Da ich von Dr. Bischof keine Rückendeckung hatte, wäre ich, wenn ich die Tatsache benannt hätte, dass es sich um einen Mordversuch gehandelt hat, nur für verrückt erklärt worden.

Wenn der Krebs nicht von selber entstanden ist, was wenn man sich vergegenwärtigt für was ich alles Zeuge bin, sehr unwahrscheinlich ist, habe ich zwei Mordversuche hinter mir.

Der nächste Schritt war, dass ich mich bei der Psychologin Ingrid Ehret zu einer Gesprächstherapie angemeldet habe. Ich habe das Skript, die gesamte Geschichte vorgelegt und die gesamte Geschichte im Detail vorgetragen. Danach habe ich Frau Eret gebeten mir gegen das Lügengutachten von Dr. Blumenthal und Dr. Schaab Deckung zu geben. Frau Ehret hat sich geweigert in irgendeiner Form Stellung zu beziehen. Frau Ehret hat sich damit entsprechend Blumenthal und Schaab strafbar gemacht. Ich habe folgenden Psychologen in der Hoffnung Rückendeckung gegen das Lügengutachten zu erhalten das Skript – die gesamte Geschichte – zugeschickt: Andres Goertz, Jürgen Schwarz und Kurt Landolf. Ich habe nirgends Rückendeckung erhalten. Es kann davon ausgegangen werden, dass es ein Standardprozedere ist unliebsame Zeugen durch ein Lügengutachten zu entwerten, an dem sich so gut wie alle Psychologen beteiligen.

Der nächste Schritt war, dass ich das Skript dem Rechtsanwalt Herrn Libbert, Maximilianstrasse München, mit der Bitte übergeben habe gegen das Lügengutachten vorzugehen. Libberts hat gesagt: Ich garantiere Ihnen, dass ich das Gutachten weg kriege. Daraufhin habe ich Libberts 5000,- Euro gezahlt. Das Lügengutachten wurde in drei Instanzen bestätigt. Wenn es Libberts nicht unterlassen hat den Gesamtbericht den Gerichten vorzulegen, hat sich auch die Justiz in imensem Umfang strafbar gemacht.

Der nächste Schritt war, dass ich Ingrid Wimmmler, einer Polizisten Tochter, die Mieterin in meinem Haus war, den Gesamtbericht übergeben habe. Ingrid Wimmmler hat völlig offen ausgesprochen, dass Zuhälter und Polizei unter einer Decke stecken, bzw. gemeinsame Sache machen - „*obwohl es eigentlich verboten ist*“ Zitat Wimmmler. Ingrid Wimmmler hat mir erzählt, dass ihr Vater sie mit ins Millieu genommen habe und ihr Zuhälter gezeigt hat. Ein Zuhälter hätte ihr, der Polizisten Tochter, einen Sportwagen geschenkt, den musste sie aber zurück geben, weil es zu auffällig geschmiert war. Ich habe zu Wimmmler gesagt: „Diese Polizisten gehören genauso hinter Gitter wie die Zuhälter. Daraufhin hat Frau Wimmmler angefangen mich zu verleumden – ich sei Verhaltensauffällig und würde mit Sicherheit meine Tabletten nicht nehmen. Dieser Verleumdungsversuch konnte durch Aussagen von Freunden und durch die Rückendeckung durch Dr. Bischof, die ich in diesem Fall erhielt, abgefangen werden.“

Der nächste Schritt war, Bianca Bader, einer guten Freundin, den Gesamtbericht zu geben. Bianca erzählte mir, dass im ganzen Dorf (Buch) das Gerücht umging Theresia Neuhäusler ginge mit einem Polizisten fremd.

Der nächste Schritt war dem Bundeskriminalamt in Berlin Treptower Park 5-8 den Gesamtbericht zu zuschicken. Als ich nach einiger Zeit nachfragte wurde ich abgewimmelt. Gunther Kleinschmidt – Mittelsmann von Menschenhandel bzw. Menschenhändlern – ist nachweislich unbehelligt vom BKA geblieben. Das Bundeskriminalamt hat sich also genauso strafbar gemacht wie die Kripo Berlin und Memmingen. Korrupte Polizeikreise, Zuhälter und eine ganze Reihe von Psychologen, korrupte Richter und das BKA hatten also großes Interesse sich durch ein zweites Lügengutachten gegen das was ich zu berichten habe abzusichern, bzw. meine Position möglichst zu destabilisieren.

Zuerst wurde mir wegen angeblicher Fahrauffälligkeit durch ein Gutachten von Dr. Waiblinger der Führerschein entzogen. Ich habe bei Waiblinger nicht Einsicht gezeigt,

sondern erzählte, dass mir der Freikauf einer von Zuhältern versklavten Exfreundin angeboten worden sei, ich bezüglich dessen eine Aussage gemacht habe und daraufhin der Menschenhändler bzw. Mittelsmann von Menschenhandel Gunther Kleinschmidt von der Kripo Berlin und Memmingen und dem BKA unbehelligt blieb und die angebliche Fahrauffälligkeit eine Verleumdung von Personen sei, die dem organisierten Verbrechen zugeordnet werden können, also auch korrupten Polizeikreisen. Ich erzählte, dass Gunther Kleinschmidt wegen Fahnenflucht und Diebstahl vorbestraft sei und dass Gunther Kleinschmidt mit Drogen handelt. Dies alles ist überprüfbar! Und meine Angaben sind mehr als plausibel.

Dr. Waiblinger sagte ich sei krank und veranlasste, dass mir der Führerschein entzogen wurde. Dr. Waiblinger hat völlig offen zu mir gesagt ich bin Teil dieses Terrors. Dass ich anschließend schwarz gefahren bin war irrational und wurde von der Polizei unterbunden.

Weil ich angeblich, Zitat: durch Verkehrsdelikte, Verwahrlosung und auffälliges, teils selbstgefährdendes Verhalten auffällig geworden sei wurde ich am 26.08.08 von der Polizei in die Psychiatrie Günzburg gebracht. Ich erzählte das Gleiche wie bei Dr. Waiblinger – das mir durch den Dealer Gunther Kleinschmidt, der zusätzlich wegen Fahnenflucht und Diebstahl vorbestraft ist, der Freikauf einer Exfreundin, die von Zuhältern versklavt ist, angeboten wurde. Ich diesbezüglich eine Aussage bei der Kripo Berlin und Memmingen und dem BKA gemacht habe, und Gunther Kleinschmidt nachweislich unbehelligt geblieben ist. Weiterhin erzählte ich, dass ich durch Dr. Blumenthal und Dr. Schaab durch ein Lügengutachten als Zeuge benannter Straftaten entsorgt werden sollte und ich noch nie an einer Psychose erkrankt war und auch nicht bin. Zusätzlich habe ich Dr. Schlosser einen Brief übergeben, den ich an Dr. Bischof geschrieben habe, in dem der Inhalt des Skripts – der Gesamtbericht – zusammengefasst ist.

In dem Gutachten von Dr. Schlosser steht, er schreib ein komplexes Wahnsystem nieder, in dem sich quasi seine ganze Umgebung gegen ihn verschworen hat. Alles was ich zu berichten habe, wird von Dr. Schlosser als komplexes Wahnsystem bezeichnet. Dr. Schlosser behauptet zum Zeitpunkt der Exploration zeigte sich das Vollbild einer florierenden schizophrenen Störung mit paranoid halluzinatorischer Symptomatik. Meiner Aufforderung Gunther Kleinschmidt überprüfen zu lassen und meinen Hinweis darauf, dass es belegbar ist, dass Gunther Kleinschmidt dealt und dass Gunther Kleinschmidt wegen Fahnenflucht und Diebstahl vorbestraft ist und deshalb meine Angaben sehr plausibel seien hat Dr. Schlosser ignoriert.

Wenn man sich vergegenwärtigt für was ich alles Zeuge bin, ist nachvollziehbar, dass ein großer Personenkreis, der sich strafbar gemacht hat, großes Interesse daran hat, sich durch ein zweites Lügengutachten abzusichern. Exakt dies ist erfolgt.

In der Psychiatrie wurde ich gezwungen den Schlüssel für meine Wohnung dem Betreuer Herrn Schaffranek zu übergeben. Als ich wieder zu Hause war, musste ich feststellen, dass der Ordner mit allen Unterlagen bezüglich C.L. Hilferufen und alles was sich daraus ergeben hat und das Skript, die gesamte Geschichte, entwendet worden war. Der

Dieb hat nur eine Sicherungskopie nicht gefunden. Dies ist alle was ich zu berichten habe.